Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

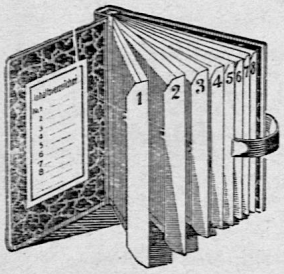
88. Jahrgang No. 12
19. März 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



H. THOMA & A. NIETHAMMER
Postfach ST. GALLEN 11
Telephon 24613

Die Dokumentenmappe „IDEAL"

bringt Ordnung und Uebersicht in Ihre Dokumente und Schriften und sichert sie, da verschliessbar.

Lieferbar in folgenden Ausführungen:

Nr. 1 in hell Rohleinen gebunden, Nickelschloss und Schlüssel, Fr. 14.80
Nr. 2 in dunkelrot Kunstleder gebunden, mit Nickelschloss und Schlüssel, Fr. 14.80
Nr. 3 in dunkelbraun Kunstleder gebunden, m. Nickelschloss und Schlüssel, Fr. 14.80.
Nr. 4 in hell Rohleinen gebunden, mit Vexierschloss, **nicht** verschliessbar. Fr. 12.80.
Nr. 5 in dunkelrot Halbkunstleder geb., mit Vexierschl., **nicht** verschliessbar. Fr. 12.80.
Nr. 6 in dunkelbraun Halbkunstleder geb., mit Vexierschl., **nicht** verschliessb. Fr. 12.80.

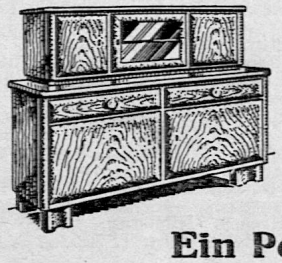
Format 27,5 × 23,5 cm. Auf Wunsch Nickelmonogramm (2 Buchst.) Fr. 2.-.

Vorteile in Preis und Qualität, Muster, Offerten, Beratung durch fachkundigen Vertreter für Sie absolut unverbindlich. Prompte Erledigung.
Schulhefte, Heftpapier, jede Lineatur, Bleistifte, Farbstifte, **Kreiden, Griffel, Tinten, Klebstoffe,** Maßstabartikel, **Schiefertafeln** usw., Spezialartikel.

ALPHA ZÜRICH G.m.b.H. Tel. 3 49 74
Badenerstr. 16/18. **Spezialgeschäft für Schulmaterialien.**

ist der Inbegriff für feine farbige Wandtafelkreide. Eckig, weich, in Papier gewickelt, wird sie allen Ansprüchen nach ausgeglichener Farbzusammenstellung gerecht. Absolut giftfrei.

Prospekte und Muster jederzeit gerne durch **Plüss-Staufer**
Oftringen Telephon 7 35 44



Nur gegen bar, dafür billig!

Ein Posten Buffets

Sehr schönes Modell, im beliebten Heimatstil, in wählerischer Schweizer-Qualität, **nur Fr. 195.-**

Als schönes, Wohn- und Speisezimmer, bestehend aus Buffet, großer Eßtisch und 4 Stühlen, kostet die ganze Einrichtung . . **nur Fr. 290.-**

Dazu das passende, schöne und solide **Doppelschlafzimmer nur Fr. 590.-**

Beide Einrichtungen zusammen also nur Fr. 880.-

Alles fabrikneu, mit vertragl. Garantie!

Verlangen Sie heute noch unseren prachtvollen Gesamtkatalog mit 545 Photobildern, sowie die Gratisprospekte für Brautleute über Möbel-Pfister's komplette **Spar-Aussteuern** in folgenden Preislagen:

Fr. 1285.—	Fr. 2470.—	Fr. 3150.—	Fr. 4170.—
„ 1665.—	„ 2560.—	„ 3570.—	„ 4840.—
„ 1960.—	„ 2745.—	„ 3840.—	„ 5320.—
„ 2275.—	„ 2945.—	„ 3965.—	„ 5640.—

Umsatzsteuer überall inbegriffen!

Jede dieser Aussteuer besteht aus: **1 Doppelschlafzimmer samt Bettinhalt, 1 Speise- und Wohnzimmer samt Schlafcouch,** ferner die Küchenmöbel, Ziermöbel etc.

Bitte gewünschte Preislagen angeben. Gratis-Zustellung erfolgt sofort!

Besuchen Sie jetzt die interessante Ausstellung „Ohne ad hoc" (eine Orientierung über sparsames Wohnen).

Unsere Fabrik in Suhr bei Aarau

Möbel-Pfister A.G.

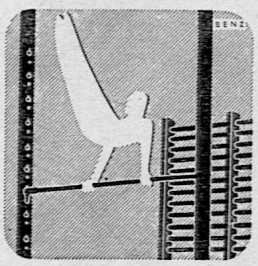
Basel Zürich Bern Suhr

Die Vorteilhafteste Bezugsquelle der ganzen Schweiz seit 1882

Kauft Möbel die guten Pfister-Möbel;
sie verschönern Ihr Heim und damit Ihr Leben

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 20. März, 16 Uhr, im Radio-Studio: Probe mit Orchester. — Sonntag, 21. März, 9 Uhr, im grossen Tonhallesaal: Hauptprobe mit Orchester und Solisten. — Sonntag, 21. März, 17 Uhr, im grossen Tonhallesaal: **Konzert:** «Die Jahreszeiten» von Jos. Haydn. Direktion: Ernst Kunz. Solisten: Helene Fahrni, Ernst Häfliger, Felix Loeffel. Continuo: Alfred Baum. Das Radio-Orchester. — Erste Probe nach den Frühlingsferien: Samstag, 8. Mai, 17 Uhr, Hohe Promenade. A-capella-Gesänge.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 22. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführung in die neue Turnschule, Spiel. Leitung: Dr. Leemann. — **Frühlingsskikurs:** 11.—17. April in Arosa. Für Lehrer und Lehrerinnen mit Angehörigen. Interessenten melden sich bei Th. Johner, Bellerivestr. 18, Zürich 8. Tel. 2 02 40.
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 23. März, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Spiellektion. Leitg.: Aug. Graf, Küsnacht.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 22. März, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training, Spiel. — Da dies die letzte Uebung vor den Frühjahrsferien ist, laden wir alle zu recht zahlreicher Teilnahme ein. Wegen der Frühjahrsreinigung muss der Garderobekasten unbedingt geräumt werden.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 22. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster: 4. Kursabend, Knabenturnen 2. Stufe. Leiter: Paul Schalch.
— **Pädagogische Vereinigung.** Heilpädag. Arbeitsgruppe. Montag, 22. März, 17,15 Uhr, im Heilpädag. Seminar, Kantonsschulstr. 1, Thema: Sprachübungen im Zusammenhang mit dem 1. Lesebüchlein für Spezialklassen, «Blueme-Gärtli», zusammengestellt von Frl. E. Brauchlin. Schluss der Besprechung. Leiter: Herr Dr. Moor.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 23. März, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Affoltern (wenn durch Militär belegt, Turnhalle Obfelden): 4. Uebung des Einführungskurses in die neue Turnschule.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 23. März, 18.30 Uhr: Lektion II. Stufe, Spiel.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 22. März, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen II. Stufe, Spiel.
— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 27. März, 14 Uhr, in Muttenz: Uebung und Korbballtraining.
— **Lehrerinnenturnverein Birseck.** Dienstag, 23. März, 17 Uhr, Loogturnhalle Neuewelt-Münchenstein: I. Stufe, Frauenturnen.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 19. März, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen; bei günstiger Witterung Faustball. Bis zu den Frühlingsferien Spielbetrieb.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 22. März, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lehrgang III. Stufe.

Elternverein
für Unterricht und Charakterbildung

Neue Schule Zürich

(Selbstkostengrundlage)

Primar- und Sekundarschule
Literar- und Realgymnasium
Oberrealschule und Handelsschule
(bis Matura)

Kleine Klassen, daher leichteres Lernen und Vorwärtskommen. **Sehr gründliche** Vorbereitung auf höhere Schulen und Maturität. Staatlicher Lehrplan. Politisch und konfessionell unabhängige, streng neutrale Schule. Ab April eigenes Schulhaus in Zürich 6 (Ottiker-Gut); jetzt Freiestraße 118, Zürich 7, **Telephon 28877.**

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Gute Schweizer Klaviere

Sie kennen vom Hörensagen:

Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr

Für welches Sie sich aber entschliessen wollen, können Sie nur durch Vergleichen erfahren.

Wir erläutern Ihnen die Vorzüge jedes Instrumentes und spielen es Ihnen vor.

Kommen Sie zu unverbindlichem Besuch zu uns

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

19. MÄRZ 1943 88. JAHRGANG Nr. 12

Inhalt: Helft! — Grobe Briefe! - Wie verhältst du dich dagegen? — Von der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft — Ein theoretisch-praktisches Programm für den Schulgartenbau — Fünfzig Jahre Neue Schweizerische Schulwandkarte — Geographische Notizen — Erwachende Schnecken — Ein Prozess um Autorrechte — Die stellenlosen Lehrer im Kanton Zürich — Kantonale Schulnachrichten: Genf, Neuenburg, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Ein Jahr Arbeit für die Privatangestellten — Tierschutz — Aus der Presse — SLV

Helft!

Einst regneten Sterne vom Himmel der Kinder,
Der Mond war Gabe des Traumes,
Und weit in die Bläue des Raumes
Flog lachende Sehnsucht, geschwinder
Als unser zögerndes Herz es vermag.

Da nahte ein Ungeheures und schlug sie
Mit spitzen und dornigen Aengsten,
Der Himmel verging und am längsten
Verweilte der Schrecken und trug sie
Hinaus in den grellen, den gierigen Tag.

O helft und öffnet die Arme, ihr Frauen,
Und nehmt das Erschrecken von ihnen,
Und zaubert auf grambleiche Mienen
Ein Lächeln wie schwellende Auen,
Ein Lächeln wie seliger Amselschlag!

Richard B. Matzig.

Grobe Briefe! — Wie verhältst du dich dagegen?

Viele grobe Briefe schwirren in der Welt umher, und zu den Empfängern solch unerfreulicher Produkte gehört mitunter auch der staatliche Schulmeister — heute vielleicht mehr als früher. Gerade in Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, ist der geplagte Bürger gegenüber dem Staat und seinen Funktionären empfindlicher geworden und wohl auch auflüpfischer als sonst.

Glücklich die Naturen, die ruhig Blut bewahren, die nicht gleich nach dem Sprichwort verfahren: Wie man in den Wald hinein ruft, so tönt es zurück. Muss die «Korrespondenz» überhaupt noch weitergeführt werden, so bleibe sachlich und höflich, auch wenn es Dich noch so reizen mag, die Antwort gesalzen und gepfeffert abzufassen. Handle nicht nach der weitverbreiteten Ansicht, auf einen groben Klotz gehöre auch ein grober Keil; Gelassenheit ist besser, und durch Ruhe bezeugst Du Ueberlegenheit!

Dein Einwand ist richtig: alles hat seine Grenzen! Briefe, die eigentliche Beschimpfungen sind, braucht sich kein Mensch und folglich auch kein Lehrer gefallen zu lassen. In derartigen Fällen steht es jedem frei, den Briefschreiber unmittelbar gerichtlich einzuklagen. Das folgende Beispiel mag verdeutlichen, wie es gemeint ist:

Ein junger Lehrer schreibt dem Vater eines Schülers, der Knabe führe sich je länger desto ungezogener auf; er plage seine Mitschüler und habe sogar angefangen, auch im Klassenzimmer zu pöbeln. Es mache den Eindruck, als ob man zu Hause gegen den Jungen zu nachsichtig sei. Eine festere Hand tue ihm not. Im Interesse des Kindes ersuche er ihn, dahin zu wirken, dass der Knabe zu keinen weiteren Klagen mehr Anlass gebe. — Was tut Herr Namenlos, nachdem er diesen Brief erhalten hat? Fürs erste klopft er vielleicht seinen Jungen aus. Dann setzt er sich sofort hin und schreibt dem Lehrer, er wisse schon, wie man Kinder erziehe; von einem jungen Schnaufer, der zuerst noch lernen müsse, wie man den Waffenrock richtig zuknöpfe, lasse er sich schon gar keine Erziehungsanweisungen geben. Wenn der Herr Lehrer meine, er sei ein Dubel, so irre er sich; möglich sei hingegen, dass im Schulhause Sonnhalde solche vorhanden seien.

Gehört der junge Lehrer auch nicht zu denen, die jedes Wort auf die Goldwaage legen, so wird er doch im vorliegenden Falle Klage einreichen; denn dieser Brief trägt beschimpfenden Charakter und enthält ein allgemeines Unwerturteil.

Nicht immer tritt der Tatbestand so klar zutage. Es gibt Briefe — und solche Zuschriften sind häufiger —, die hart an einer Beschimpfung vorbeigehen. Da hat es die Schul- oder auch irgendeine andere Behörde gut: erhält sie einen Brief, in dem über das landesübliche Mass hinaus gepoltert wird, und kommt sie zum Schluss, der Briefschreiber habe sich im Verkehr mit ihr etwas Ungebührliches zuschulden kommen lassen, so auferlegt sie ihm eine Ungebührstrafe. Dazu ist eine Behörde im Kanton Zürich gemäss § 1 des Gesetzes von 1866 betreffend die Ordnungsstrafen berechtigt. Dieses Gesetz unterwirft nämlich alle Privatpersonen, die mit einer Amtsstelle schriftlich oder mündlich verkehren, einer besonderen Disziplinargewalt, das heisst sie haben der Verwaltungsstelle gegenüber den gebührenden Anstand zu wahren. Wird die Anstandspflicht verletzt, so macht sich der Betreffende einer Ungebühr schuldig; dann kann die Verwaltung mit Strafe gegen ihn vorgehen, sie muss es aber nicht. Die Behörde darf nicht überempfindlich sein, jedoch gehört es zu ihrer Amtspflicht, dort mit Strafe einzuschreiten, wo es die Ordnung zu schützen gilt. — Aehnliche Bestimmungen sind wohl auch in der Gesetzgebung anderer Kantone vorzufinden.

Hat nun der Lehrer, der eine massive Zuschrift erhält, an einem solchen Gesetz einen Rückhalt?

Wir glauben, diese Frage bejahen zu dürfen. Die Schule ist juristisch gesehen eine Anstalt, oder, wenn man so sagen will, eine «Veranstaltung des Kantons oder der Gemeinde». Eine Anstalt braucht jedoch Organe, um handeln zu können; zu diesen Organen gehören nicht nur die Schulbeamten im engeren Sinne, sondern auch die Lehrer. Auch sie sind rechtlich Beamte, mittelbare Glieder der Schulverwaltung. Die Disziplinargewalt aber steht nicht nur der Schulbehörde als solcher zu, sondern auch dem einzelnen Beamten. Diese weitgehende Zuerkennung der Disziplinargewalt hat sich als notwendig erwiesen, damit auf der ganzen Linie die Ordnung gesichert bleiben kann.

Ein Beispiel veranschauliche die vorstehenden Ausführungen: Erhält der Lehrer auf seine Zuschrift hin

vom Vater des Schülers einen Brief, wo die Rede ist «von einem fettbezahlten Schulmeister, der jeden Abend schon um 4 Uhr die Beine an die Sonne strekken könne, lasse er sich schon gar nichts sagen ...», so kann der Lehrer bei der Schulpflege den Antrag stellen, man möge über den Briefschreiber wegen seiner ungeziemenden Ausfälle eine Ordnungsstrafe verhängen. Ob nun ein Verweis oder eine Busse zudiktiert werden soll, muss von Fall zu Fall entschieden werden. Doch darf nur eine Strafe ausgesprochen werden, die im Gesetz vorgesehen ist. Dies gilt in bezug auf zürcherische Verhältnisse.

Der Lehrer steht also groben Briefen gegenüber nicht wehrlos da. Doch wird er nicht wegen jeder Bagatelle schon das Ordnungsstrafengesetz anrufen oder gar den richterlichen Klageweg beschreiten, sondern nur in schweren Fällen von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch machen. Weiter oben sagten wir bereits, dass in vielen Fällen überlegene Ruhe die Wirkung nicht versagt. Eine gegenseitige Aussprache vollends wirkt zumeist klärend und versöhnt die aufgebrachten Geister. Auch hier gilt — zumal in Notzeiten — die alte Wahrheit: Ruhe und Besonnenheit ist des Bürgers erste Pflicht!

Dr. *P. Huber.*

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Von der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft

Vorbereitung.

1. Was die Schüler in der Schule tun? (Sätze bilden!) Die Schüler lesen. Die Schüler zeichnen. Die Schüler schreiben, turnen, hören, spielen usw.

2. Wörter, die angeben, was ein Ding tut, heissen *Tunwörter* oder *Tätigkeitswörter;* sie werden klein geschrieben.

3. Nennt Schüler, die spielen! Karl spielt. Pia spielt. Das Kind spielt.

4. Die Namen für Personen, Tiere, Pflanzen und Sachen (Dinge) heissen *Dingwörter;* sie werden gross geschrieben.

5. Setzt in den unter 3 vermerkten Sätzchen für die Dingwörter (Karl, Pia, Kind) ein ganz kleines Wörtlein ein! (Karl spielt — er spielt. Pia spielt — sie spielt. Das Kind spielt — es spielt.)

Darbietung.

Wie sagt Karl, wenn er die Tätigkeit «spielen» von sich aussagt?	*ich* spiele	Einzahl
Wie spricht Karl zu Pia?	*du* spielst	Einzahl
Was sagt der Vater von Karl?	*er* spielt	Einzahl
Was sagt die Mutter von Pia?	*sie* spielt	Einzahl
Was sagt der Vater vom Kind?	*es* spielt	Einzahl
Wie sprechen Karl und Pia zusammen, wenn sie spielen?	*wir* spielen	Mehrzahl
Was sagt die Mutter zu den Kindern, wenn sie spielen?	*ihr* spielt	Mehrzahl
Wie spricht der Vater zu der Mutter über die spielenden Kinder?	*sie* spielen	Mehrzahl

Merke: Was jetzt, in diesem Augenblick geschieht (spielen!), geschieht in der *Gegenwart.*

Die Wörtlein ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie stehen für die Namen der Personen und heissen *Fürwörter.*

Weil die Tunwörter angeben, in welcher Zeit etwas geschieht, heissen sie auch *Zeitwörter.*

Die Zeit, in der wir uns befinden — was jetzt geschieht — heisst *Gegenwart.* (Heute scheint die Sonne.)

Die Zeit, die vorausging — was gestern oder früher geschah —, heisst *Vergangenheit.* (Gestern schien die Sonne auch.)

Die Zeit, die erst kommt — was noch geschehen wird —, heisst *Zukunft.* (Morgen wird die Sonne wieder scheinen.)

* * *

Die Abwandlung des Tunwortes kann auch in folgender Weise durch blosse Aufforderung geschehen:

A. Gegenwart.

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Ich-Form* an die Tafel — *Ich* höre

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Du-Form* an die Tafel — *Du* hörst

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Er-Form* an die Tafel — *Er* hört

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Sie-Form* an die Tafel — *Sie* hört

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Es-Form* an die Tafel — *Es* hört

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Wir-Form* an die Tafel — *Wir* hören

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Ihr-Form* an die Tafel — *Ihr* hört

Schreibe das Tunwort «hören» in der *Sie-Form* an die Tafel — *Sie* hören

B. Vergangenheit.

Erzähle von deiner gestrigen Arbeit!

Ich schaufelte Schnee. Ich spaltete Holz. Ich fütterte die Hasen. Ich turnte am Reck.

Der Lehrer schreibt das Tunwort «turnen» in der *Ich-Form* an die Tafel — *Ich turnte*

Die Klasse fährt weiter.

C. Zukunft.

Was werdet ihr nach der Schule tun?

Ich werde Zeitungen austragen. Ich werde meine Rollschuhe ölen. Ich werde meine Sätze schreiben.

Der Lehrer schreibt das Tunwort «schreiben» in der *Ich-Form* an die Tafel — *Ich werde schreiben*

Die Klasse fährt weiter.

Wir üben:

a) Setze in die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft: kommen, lachen, nähen, stricken, klopfen, drehen.

b) Setzt folgende Sätze in die Vergangenheit und Zukunft:

Der Abend kommt. Die Sonne geht unter. Die Abendglocken klingen. Die Kinder gehen heim. Der Vogel schlüpft ins Nest. Die Nacht beginnt. Der Mond scheint. Die Sterne leuchten. Alles schläft.

c) Setzt in den nachfolgenden Sätzen statt «ich» die andern Fürwörter ein!

Ich stehe um 7 Uhr auf. Ich wasche mich. Ich kleide mich an. Ich frühstücke. Ich hole meine Bücher. Ich gehe zur Schule.

NB. Vorstehende Lektion wurde auf Wunsch der 4. Seminarklasse in der 3. Primarklasse durchgeführt.

Otto Fröhlich, Kreuzlingen.

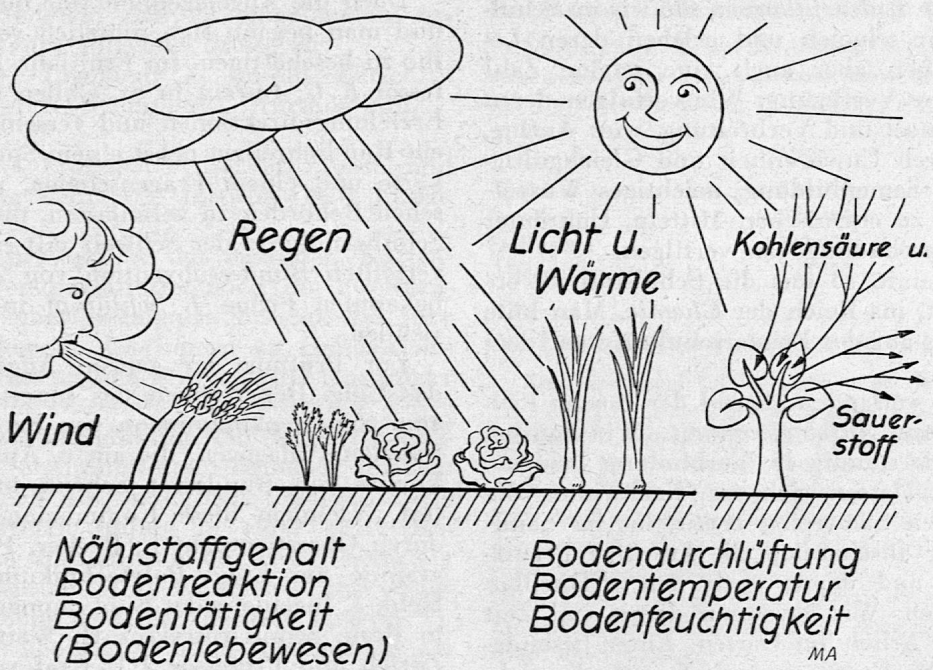
Ein theoretisch-praktisches Programm für den Schulgartenbau

In meiner letzten Arbeit (SLZ 1942, Nr. 11) suchte ich die Kollegen zum Schulgartenbau aufzumuntern. Diesmal will ich mit einem theoretisch-praktischen Programm aufwarten, wobei ich mich auf meine seit Jahren verarbeiteten Lektionen stütze, die im Frühjahr 1942 gesammelt und gut geordnet im Drucke erschienen [1]).

Auf Grund praktischer Tätigkeit versuchte ich, eigene Beobachtungen mit den Lehren erfahrener Gärtner zu einer Anleitung zu vereinigen, die dem Lehrer als Hilfsmittel und auch dem Schüler in die Hand gegeben werden kann. Ich versuchte die mehr theoretische Seite des Naturkundeunterrichtes durch die praktische, mehr anschauliche Seite zu ergänzen. Dieses im Schulgarten gesammelte Material soll auch weitere Verwendung finden in Sprache, Rechnen, Zeichnen usw., ohne jedoch allzu sehr in alle möglichen Gebiete abzuschweifen und einseitig zu werden. Allzu viel kann auch da mehr schaden, ja zum einseitigen Fanatismus führen.

Mein Programm liegt in nachstehender Zeichnung verankert. Sie gibt über alle Faktoren Auskunft, von denen das Pflanzenwachstum abhängig ist.

Der Boden bedarf *Licht, Luft und Wärme.* Diesen Bedürfnissen muss die *Bodenbearbeitung* entsprechen. Nur in gut gelockertem, krümeligem Boden dringen genügende Mengen davon ein. Dementsprechend richten wir die Beete, lockern den Boden während der Kulturzeit mit passenden Geräten. Die *Wärme* ist teils über dem Erdboden, teils Bodenwärme. Wir warnen vor zu früher Saat. Warum? Hier können die klimatischen Einflüsse der verschiedenen Zonen und Länder vorteilhaft besprochen werden. Ebenso spielt das Wasser eine wichtige Rolle. Zu viel schadet wie zu wenig, auch die richtige Zeit der *Wasserzufuhr* und das richtige Wässern der neuen und gepflanzten Setzlinge wollen ihre Erklärung, damit das Kind weiss, wie und warum es so oder so arbeiten soll. Das Wasser erfüllt einen zweifachen Zweck: Als Baustoff und als Lösungs- und Transportmittel. Hieher gehört das Rätsel der *Assimilation und der Atmung.* Diese beiden Vorgänge bedürfen leicht verständlicher Erklärungen, die methodisch gut vorbereitet sein müssen. Versuchskästchen im Schulzimmer



(Eigentum des Verlages: «Schulgartenbau» von Gallus Strässle; Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen.)

Der Lehrgang.

Die Wachstumsfaktoren:

Bodenstruktur. Es ist nötig, dass wir die *Entstehung der Ackererde* aus dem Urgestein erklären. Wir sprechen von der mechanischen Verwitterung, von chemischen Vorgängen und der Tätigkeit der Organismen und Bakterien. Diese Belehrungen lassen sich auch prächtig verbinden mit Geographie, wo wir über die Bodenarten der einzelnen Landesteile sprechen.

Wir erwähnen die Hauptbestandteile der Bodenkrume, zumal diese die beiden notwendigen Bestandteile enthalten muss: organische Stoffe und mineralische Stoffe. Je nach ihrer Zusammensetzung richtet sich die Behandlung des Bodens und dessen Ernährung, soweit nicht die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Pflanzengruppen in Betracht fallen. In ihr bilden zahllose Lebewesen eine Lebensgemeinschaft, die für die Bodenverbesserung von grosser Bedeutung sind.

helfen mit, auf die Bedeutung der Nährstoffe vorzubereiten.

Ohne *Nährstoffe* kann die Pflanze trotz genügend vorhandener Wärme usw. nicht auskommen. Die einzelnen Nährstoffe und ihre spezifische Wirkung, so der Stickstoff, die Phosphorsäure, das Kali, der Kalk usw. müssen erklärt werden. Die Düngung muss im richtigen Verhältnis gereicht werden, um das Gesetz des Gleichgewichtes nicht zu stören. Die Lonzawerke verabfolgen gratis an Schulen prächtige Nährstoffproben. In das Gebiet der vollwertigen Bodennützung und Nährstoffverwertung gehört das wichtige Kapitel der Wechselwirtschaft, der Vor- und Nachfrüchte.

Ein überaus wichtiges und sehr dankbares Kapitel lässt sich über die *Schädlinge und ihre Bekämpfung* ausarbeiten. Es handelt sich um Pilze, Wurzelnager, Blattverzehrer und Früchtefresser. Sehr interessant ist ihre Entwicklung und Lebensweise, ebenso die Witterungseinflüsse auf dieselben. Bei einigen Arten stellen wir eigenartiges Gesellschaftsleben fest. Wertvolle, oft verkannte Helfer finden wir unter den Tieren. Kulturgewächse und *Tierwelt* bilden im Garten

[1]) «Schulgartenbau» von Gallus Strässle, Niederwil 9. Verlag: Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. Preis einzeln Fr. 2.50. Partiepreise.

und Feld eine grosse Lebensgemeinschaft. Der Star lebt von Insekten, die Insekten von der Pflanze. Die Schlupfwespe legt ihre Eier auf den Rücken der Raupe des Kohlweisslings, ihre Larve soll sich dann von dieser Raupe ernähren, die dabei zugrunde geht. Die Raupe des Kohlweisslings aber ist der grosse Blattzerstörer, der die Assimilation und die Atmung, also den wichtigsten Lebensprozess vernichtet. Der Maulwurf verfolgt die Maus, die uns so schädlich wird und die Bodeninsekten, wie Engerlinge, Drahtwürmer usw., die das zur Aufnahme der Nahrungsrohstoffe unentbehrliche Wurzelwerk ruinieren. So besteht ein weitgehender Zusammenhang zwischen Tier, Pflanze und Mensch. Und dieses Gebiet haben wir im Schulgarten so hübsch beisammen in nächster Nähe, seine Behandlung liefert uns nicht nur reines Wissen, sondern bewahrt uns vor Schaden, indem wir aufmerksam diese Vorgänge verfolgen und Schädlinge zu vertilgen suchen.

Aber auch die *Botanik* kommt reichlich zu ihrem Recht. Wir dehnen diese aus sowohl auf die *Besprechung der einzelnen Kulturpflanzen*, die wir im Schulgarten pflegen, wir schauen und erleben deren Lebensweise, wir haben aber auch eine schöne Zahl von *Unkräutern* zur Verfügung. Wir verfolgen deren verschiedene Herkunft und Verbreitung, wie: Anflug, Verschleppung durch Unwissenheit und Gleichgültigkeit, durch starke Samenbildung, mächtiges Wurzelwerk. Wir greifen zu chemischen Mitteln, Unkräuter und andere Gartenschädlinge zu vertilgen.

Wir kommen damit, so uns die Schulstufe es erlaubt oder gebietet, ins Reich der *Chemie*. Man hüte sich aber besonders auf der Primarschulstufe vor dem Zuviel.

Der Schulgarten verlangt während der ganzen Kulturzeit unsere ganze *Aufmerksamkeit*. Wir müssen Theorie und Praxis ständig in Verbindung bringen. Aus Pflanztabellen lassen sich im Nachwinter die Mengen der nötigen Sämereien ermitteln, im Sandkasten können wir anschaulich die künftige Pflanzweise vorbereiten und damit auch den Pflanzplan rechtzeitig aufstellen. Wir gewinnen damit viel Zeit für die praktische Arbeit im Garten. Einer besonderen theoretischen Vorbereitung bedarf auch die richtige *Winterversorgung*, die schon von der Pflege und Düngung während der Kulturzeit abhängig ist. Unsere Gartenbauschüler verlassen den Garten nicht, ehe sie denselben in bester Ordnung für die Winterruhe wissen.

Mancher Kollege mag angesichts dieses Programmes sagen: «Gallus, mir graut vor dir!» Gewiss wird der Anfänger manche Stunde für die Vorbereitung widmen müssen; ich wollte es jedem erleichtern und habe den Stoff wohlgeordnet, einfach und verständlich in meinem Buche «Schulgartenbau» (siehe Fussnote) zusammengestellt.

Gallus Strässle.

Fünfzig Jahre Neue Schweizerische Schulwandkarte

Einen ersten Vorstoss, auf eidgenössischem Boden eine Schulwandkarte der Schweiz zu schaffen, unternahm im Frühjahr 1883 Gymnasiallehrer *Emanuel Lüthi* in Bern, indem er am 13. März jenes Jahres in der geographischen Gesellschaft von Bern den Antrag stellte:

«Zur Förderung der Vaterlandskunde veranstaltet der Bundesrat die Herausgabe

1. einer Schulwandkarte der Schweiz,
2. von Bezirksreliefs im Maßstabe von 1 : 25 000,
3. von Schülerkärtchen.

Der Bund verkauft die Reliefs und die Karten zum Preise der Erstellungskosten.»

Diese Anträge wurden im gleichen Jahre, am Verbandstag der schweizerischen geographischen Gesellschaft in Zürich, angenommen, vom eidgenössischen topographischen Bureau Ende 1886 durch ein an das Eidg. Militärdepartement gerichtetes Gutachten befürwortet und beantragt, «es möchte das Bureau ermächtigt werden, auf seine eigene Rechnung und Gefahr eine Schulwandkarte der Schweiz im Maßstab 1 : 250 000 und eine Handkarte für Schüler im Maßstab 1 : 500 000 zu erstellen und herauszugeben». Wahrscheinlich durch die Privatindustrie beeinflusst, wurde dieses Begehren vom Eidg. Militärdepartement unter Bundesrat Hertenstein abgelehnt.

Doch die Angelegenheit war nun einmal im Fluss, und man begann sich plötzlich von allen Seiten mit ihr zu beschäftigen. Im Frühjahr 1891 versandte Professor *K. C. Amrein* in St. Gallen an alle Kantonalen Erziehungsdirektionen und verschiedene Fachmänner ein Rundschreiben nebst einem Specimen einer Handkarte und einem Fragenschema, um die eigdenössischen Behörden zu veranlassen, die Herstellung einer Schulwandkarte der Schweiz mit einer auf drei Jahre verteilten Bundessubvention von 21—24 000 Fr., der bekannten Firma *J. Schlumpf* in Winterthur zuzuwenden.

Zur Prüfung der ganzen Angelegenheit bestellte das Eidg. Departement des Innern im Februar 1892 eine Expertenkommission von Fachmännern und bewährten Pädagogen, die am 6. April 1892 unter dem Vorsitz von Bundesrat Schenk in Bern zusammentrat. Nachdem diese Kommission ein ausführliches, durch Oberstleutnant F. Becker, Professor der Topographie am Eidg. Polytechnikum in Zürich, L. A. Held, 1. Ingenieur des Eidg. topographischen Bureaus in Bern, Seminardirektor H. Wettstein in Küsnacht-Zürich und Professor J. H. Graf von der Hochschule in Bern aufgestelltes Pflichtenheft zur Erstellung einer Schulwandkarte der Schweiz durchberaten und einstimmig gutgeheissen hatte, richtete der Bundesrat am *20. März 1893* folgende Botschaft an die Bundesversammlung:

Art. 1. *Der Bund lässt eine Schulwandkarte der Schweiz erstellen, um dieselbe unentgeltlich an alle Primar-, Mittel- und Fortbildungsschulen der Schweiz, welche Unterricht in der Landeskunde erteilen, abzugeben, sofern die Kantone das Montieren derselben übernehmen.*

Art. 2. *Der hiefür nötige Kredit, welcher 85 000 Fr. nicht übersteigen soll, wird auf die Jahre 1894—96 verteilt und mit den betreffenden Summen in die Jahresvoranschläge eingestellt.*

Nachdem die beiden eidgenössischen Räte diese Botschaft durchberaten und gutgeheissen hatten, wurde sie am 31. März 1894 zum Beschluss erhoben mit den weitern Bestimmungen, dass die Karte im eidgenössischen Staatsverlag erscheinen und den Kantonen montiert geliefert werden müsse. Der notwendige Kredit wurde auf 100 000 Fr. erhöht, für die Fortführung und Nachlieferung der Karte soll nach Erstellung der-

selben «in angemessener Weise auf dem Budgetwege gesorgt werden».

Die Herstellung der Karte wurde dem eidgenössischen topographischen Bureau in Bern übertragen, welches im Dezember 1894 mit den Vorarbeiten begann. Das Eidg. Departement des Innern ernannte eine eigene neue Kartenkommission, die sogenannte *Redaktionskommission*, in der alle drei Landessprachen gebührend vertreten waren und deren Leitung dem damaligen Chef des eidg. topographischen Bureaus, Oberst J. J. Loebmann, übertragen wurde. Diese Kommission arbeitete einen eingehenden Entwurf aus über die Erstellung der Karte, den sie sämtlichen Kantonsregierungen zur Vernehmlassung zustellte. Nachdem die eingelangten Begehren und Abänderungsvorschläge geprüft und erledigt waren, konnte mit dem Stich des von der Redaktionskommission festgesetzten Karteninhaltes begonnen werden.

Am 1. Juli 1896 erliess das Eidg. Departement des Innern unter Bewerbern schweizerischer Nationalität eine Konkurrenz für die Bemalung des Terrainbildes der Schulwandkarte. Von den 22 eingelangten Arbeiten sprach die Jury folgende Preise zu:

1. Preis, Fr. 500.—: Ingenieur X. Imfeld, Zürich.
2. Preis, Fr. 400.—: H. Kümmerly, Karthograph, Bern.
3. Preis, Fr. 300.—: Professor F. Becker, Zürich, und eine Ehrenmeldung dem Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Da für die Reproduktion des gesamten Kartenbildes weder die erstprämiierte, noch die zweitprämiierte Arbeit geeignet erschienen, brachte die Jury dem Eidg. Departement des Innern zu Handen des topographischen Bureaus den Wunsch zum Ausdruck: «Es möchte für die Bemalung der gesamten Karte als Modell für die Reproduktion ein Ausgleich zwischen den beiden erstprämiierten Arbeiten in dem Sinne stattfinden, dass die vorzügliche topographische Behandlung des Herrn Imfeld in einer belebteren und freundlicheren Farbenstimmung zum Ausdruck gelange, ähnlich wie sie Herr Kümmerly angewandt hat». Mit Zustimmung Imfelds arbeitete letzerer innert Jahresfrist ein neues Modell aus, welches obigem Wunsche weitgehend Rechnung trug und den Intentionen der Jury entsprach, worauf das Eidg. Departement des Innern auf Antrag der Kartenkommission den Beschluss fasste, die Arbeit Kümmerlys sei für die Lithographie des Terrainbildes als Vorlage anzuwenden und die Karthographische Anstalt Kümmerly & Frey in Bern mit der Vervielfältigung des gesamten Terrainbildes beauftragt.

Die ausserordentlich detaillierte und schwierige Arbeit der Reproduktion des Kartenbildes gelang sehr gut, und so schenkte der Bund zu Beginn unseres Jahrhunderts jeder Schweizerschule ein wahres Musterwerk einer Schulwandkarte, die nach Professor Amrein den Hauptzweck voll erfüllt: «In der schweizerischen Jugend die Liebe zum Vaterlande zu wecken, die Kenntnisse unserer Kinder zu vermehren und damit ein mächtiges Bildungsmittel des Volkes zu werden».

Rudolf Schär.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Hinweise zur wirtschaftlichen Bedeutung der Wolga.

Die überragende Bedeutung der Wolga im Wirtschaftsleben der Sowjetunion geht aus den nachfolgenden Zusammenstellungen hervor. Die Wolga hat eine Länge von 3500 Kilometer, der Rhein eine Länge von 1350 Kilometer. Das Stromgebiet der Wolga umfasst 1 460 000 Quadratkilometer, jenes des Rheins 225 000 Quadratkilometer. Im Stromgebiet der Wolga wohnen rund 50 Millionen Menschen. Der Güterverkehr der Wolga stieg in der Zeit von 1926 bis 1938 von 17,3 Millionen Tonnen auf 30 Millionen Tonnen und sollte im Jahre 1942, am Ende des dritten Fünfjahresplanes, 33 Millionen Tonnen erreichen. Als Vergleich seien die Güterverkehrsziffern des Jahres 1938 des Kaiser-Wilhelm-Kanals, 23,2 Millionen Tonnen, des Suezkanals, 27,3 Millionen Tonnen, und des Panamakanals, 19,9 Millionen Tonnen, aufgeführt. Vor dem Krieg wurden jährlich sieben bis acht Millionen Tonnen Oel stromaufwärts befördert, und die Tankerflotte sollte in diesem Jahre bereits zehn Millionen Tonnen befördern. Die Wolga mit ihren 132 Nebenflüssen ist der wichtigste Verkehrsweg der Sowjetunion, wichtig für die Industrie wie auch für die Ernährung weiter Gebiete.

Nach deutschen Angaben ist dabei die Wolga im Mittellauf während 170 Tagen zugefroren, im Oberlauf während 5,5 Monaten und im Unterlauf während 3,5 Monaten. Der gesamte Frachtverkehr auf der Wolga drängt sich also auf ein halbes bis dreiviertel Jahr zusammen. *W. K.*

Bevölkerungsziffern führender Wolgastädte.

Nichts könnte besser das riesige Tempo der russischen Industrialisierung der letzten zwanzig Jahre darstellen als die Angabe der Bevölkerungsziffern führender Wolgastädte. Es hatten Einwohner:

	1926	*1933*	*1939*
Gorki	185 000	452 000	644 000
Saratow	211 000	328 000	375 000
Stalingrad	143 000	388 000	445 000
Astrachan	150 000	225 000	253 000

W. K.

Die USA kein Einwanderungsland mehr?

Zum erstenmal im Verlaufe eines Jahrhunderts weisen die USA im Laufe eines Jahrzehnts keinen Einwanderungsüberschuss auf. In den Jahren 1930—1940 verliessen 47 000 Personen mehr das Land als die Immigration betrug. Noch im vorhergehenden Jahrzehnt, 1920—1930, wanderten 3,2 Millionen Menschen mehr nach den Vereinigten Staaten ein als aus. Die ungeheuren Krisen der dreissiger Jahre haben als Folge scheinbar einer vorsichtigeren Einwanderungspolitik gerufen; so wurde jedem europäischen Land eine jährliche Einwandererquote zugewiesen, die Einwanderung aus gewissen aussereuropäischen Staaten überhaupt unterbunden.

Innerhalb des Landes verzeichnet man von 1930—1940 einen aussergewöhnlich starken Zug nach dem Westen. Obgleich der Geburtenüberschuss im Süden 12 Prozent (starker Negeranteil), im Norden 5 Prozent und im Westen 7 Prozent betrug, belief sich die Bevölkerungszunahme im Norden nur auf 4, im Süden auf 10 und im Westen auf nicht weniger als 17 Prozent. *W. K.*

Die neuesten Zahlen über die Schweiz.

Aus dem soeben erschienenen «Statistischen Jahrbuch der Schweiz» für das Jahr 1941 entnehmen wir, dass es in unserem Lande 31 Städte und 3078 sonstige Gemeinden gibt. Wie sehr unser Land sich aus kleinen Gemeinden zusammensetzt, geht aus der folgenden Aufstellung hervor. Gemeinden mit unter 1000 Einwohnern 2093, Gemeinden mit 1000—2000 Einwohnern 477, Gemeinden mit 2000—5000 Einwohnern 299, und solche mit 5000—10 000 Einwohnern 76. Bewohnte Häuser wurden 1941 604 716 gezählt, davon allein im Kanton Bern 105 603, im Kanton Zürich dagegen nur 81 934. Die Zahl der Haushaltungen beträgt für die ganze Schweiz 1 146 101. Hier führt der Kanton Zürich mit 191 420 Haushaltungen.

Die Wohndichte beträgt pro Quadratkilometer in der ganzen Schweiz 103 Einwohner. Berücksichtigt man nur das produktive Gebiet, so erhöht sich der Landesdurchschnitt auf 133 Einwohner pro Quadratkilometer. Die grösste Wohndichte hat der Kanton Baselstadt mit 7358 Einwohnern, die geringste der Kanton Graubünden mit 26 Einwohnern pro Quadratkilometer. *W. K.*

AUFSATZ

Erwachende Schnecken*

Man nenne mir ein kriechendes Tier, das so sehr in die Volkspoesie eingegangen ist wie unsere Weinbergschnecke! Regenwurm, Blindschleiche und Schlange erregen die Neugierde oder das Grauen, rufen den Urinstinkt der Quälerei auf; die Schnecke allein findet Gnade. «Es git kes schöners Tierli as e sone Schnägg, Schnägg, Schnägg; er treit sis eige Hüsli ufem Rugge wägg, wägg wägg.» Der Däumling lebt in einem Schneckenhaus, und der Hans im «Schnäggeloch» ist in den Kinderreim eingegangen. Und doch habe ich peinliche Erinnerungen an jene Kleinbubenzeit, da wir hörten, es werden Schnecken als Leckerbissen in den Städten aufgetischt, worauf wir die armen Tiere ins Feuer warfen und zusahen, wie sie langsam verbrannten, ohne dass ein Gefühl für die Verworfenheit unseres Tuns aufgekommen wäre. Oder die Aufforderung: «Schnägge, Schnäggehüsli, zeig mer dini Pfüsli, zeig mer dini vieri Horn, oder i stich di mit eme Dorn!» Worauf der Dorn richtig Anwendung fand, bis uns doch ein Grauen überkam wie Vreneli und Sali bei der vergrabenen Summfliege. So sind eine grosse, zerquetschte Kreuzspinne und die mit einem Dorn gemarterte Häuschenschnecke die einzigen bedrückenden Kindheitserinnerungen an Tiere. Engerling, Maulwurfsgrille, Maikäfer Raupen zu vertilgen, ja zu quälen, war ein verdienstliches Werk. Dass wir Bauernbuben aber Vögel gequält oder gar geblendet hätten, ist ganz ausgeschlossen, weshalb mir ein Lesestück wie die «Geblendete Schwalbe» von Jakob Bossart für ein Lesebuch als ungeeignet erscheint, weil es auf Grausamkeiten hinweist, die gesunden Landkindern völlig fremd sind.

Diese Erinnerungen teilte ich meinen Dreizehnjährigen mit, die sich eine eingedeckelte Schnecke auf dem Fenstersims ansahen und dann rieten, wie lange es wohl gehen möge, bis sie aus ihrem Verlies herauskomme. Wir beschlossen, täglich einen weiteren Hörnerträger hinzulegen, so dass wir mehr Aussicht hätten, dem Erwachen der Tierchen beizuwohnen. Bis dahin wurden Freiwillige ausgehoben, über die Bildung der Schalen und der Deckel in Büchern Nachschau zu halten und der Klasse zu berichten. So folgten zwei Kurzvorträge:

1. *Die Schalenbildung:* Am besten lässt sich die Schalenbildung an Schnecken beobachten, die eben ihre Winterquartiere verlassen haben. Sie nehmen nach ihrem Erwachen zunächst reichlich Nahrung zu sich und beginnen dann, dem alten Schalenrand nach ein neues Stück anzufügen. Dieser Vorgang ist nach mehreren Wochen beendet. Das neue Schalenstück ist zuerst ein zartes, durchsichtiges Plättchen. Es entsteht aus Zellen in der Mantelrinne, die eben das Plättchen absondern. Dann folgt die Abscheidung der Kalkmasse. Die Schnecke hat die besondere Gabe, Verletzungen ihrer Schale auszubessern. Wir können ihr die Schale von der Spitze aus bis auf die letzte Windung wegnehmen, und das Tier ist fähig, das Häuschen von neuem aufzubauen. Entfernt man aber die Schale ganz, geht die Schnecke zugrunde. Die Tiere bauen ihr verletztes Haus ungleich rasch auf. Das hängt vom Wetter ab, auch von der Ernährung. Sogar im Winterschlaf kann eine Ausbesserung erfolgen. Wir treffen häufig ausgebesserte und geflickte Schalen, besonders in Pflanzgärten, wenn der Nachbar uns seine Häuschenschnecken in wohlbemessenem Schwung in unser Salatbeet hinüberwirft.

2. *Der Winterschlaf:* Bei Beginn des Winters verschliesst die Schnecke ihr Haus mit einem Deckel. Dieser bildet eine schützende Wand über die Schalenöffnung. Im Oktober werden die Schnecken träger, verlieren die Fresslust und verstecken sich schliesslich unter Moos und Laub. Das Tier gräbt mit dem vordern Fussabschnitt ein Loch in die Erde zur Aufnahme der Schale. Das Loch wird vergrössert, und die Schnecke bleibt endlich mit dem Deckel nach oben liegen. Kopf und Fuss werden in die Schale eingezogen. Ueber ihnen breitet sich die weissliche Mantelscheibe aus und schliesst dann die Schalenöffnung völlig ab. Nun arbeiten die Drüsen der Mantelscheibe, beginnen mit einer schleimigen Absonderung, die hart wird und ein Häutchen bildet. Neue Absonderungen bilden neue Schichten und formen schliesslich einen völligen Abschluss gegen die Aussenwelt. Nur bei den Atmungsorganen bleibt eine kleine Oeffnung. Die Schnecke schläft tief und nimmt an Gewicht stark ab. Wird der Deckel zerbrochen, können die Schnekken schon bei einer Temperatur von 0° zugrunde gehen. Gedeckelt hingegen werden die stärksten Kältegrade — in einem geschlossenen Gefäss bis —100° C — ausgehalten. Wenn wir unsere Schnecken aufwekken würden, durch Entfernung des Deckels und Eintauchen in Wasser, wären sie bald munter, frässen auch ein wenig. Bald aber fielen sie von neuem in Schlaf. Hält man schlafende Schnecken an trockenen, kühlen Orten, so kann man die Erstarrung bis auf 20 Monate ausdehnen.

(Den Schülern stand Band 4 der Monographien einheimischer Tiere zur Verfügung.)

W. K., 7. Schuljahr (Stundenaufsatz):

Schnecken erwachen.

Auf dem Schultisch steht ein Blumenstockuntersatz. Darin liegen zugedeckelte Weinbergschnecken. Der einen ist es zu warm geworden in ihrem Haus. Sie ist erwacht aus ihrem Winterschlaf. Jetzt stösst sie neugierig ihr Türlein um ein Weniges auf. Der Deckel besteht aus Kalk und wird durch eine Ausscheidung von Schleim gebildet. Dieser trocknet und wird hart und wetterbeständig. Er schützt die unter dem Boden schlafende Schnecke den ganzen Winter hindurch. Der Deckel hängt nur noch ganz lose am Schneckenhaus. Plötzlich kommt der grosse Moment. Der Deckel fällt ab und die Schnecke streckt vorsichtig ihre Fühler, zieht sie aber sofort wieder ängstlich ein. Wieder kommen die «Hörner» zum Vorschein, langsam nur, aber sicher, und diesmal in ihrer ganzen Länge. Nach und nach streckt die Häuschenschnecke den ganzen Körper heraus. Sie wird wohl denken: «Jetzt rücke ich dem Salat zuleibe.» Aber statt des Gemüsebeetes ist sie im niedrigen Tongefäss gefangen. Schon besteigt sie den Rand. Behende passiert sie die Kante und ist bald auf dem Tischbrett angelangt. Sie fühlt sich nun einigermassen sicher und unternimmt den ersten Spaziergang im neuen Jahre. Die anderen, zugedeckelten Schnecken scheinen noch tief in ihren Winterschlaf versunken zu sein. Aber bald wird die mollige Wärme des Schulzimmers auch sie aus ihren Häuschen locken. Eines ist kunstvoll gebaut, aber leider ein wenig beschädigt. Am dunkelbraun-grau getönten Schneckenhaus sind einige Löcher und Risse erkennbar. Die sind aber von der Schnecke auf natürliche Weise zugemauert worden. Wie sich

* *Anmerkung der Redaktion.* Der Verfasser zeigt hier an einem Beispiel, wie naturkundliche Stoffe dem Deutschunterricht dienstbar gemacht werden können. Gerade diesen Bildern aus dem Natur- und Landleben verdankt sein Aufsatzbuch «Frohe Fahrt» (Huber & Co., Frauenfeld) seine ausserordentliche Verbreitung. Das Werk wird übrigens, was gar nicht vorgesehen war, auch zu Diktatstoffen häufig herbeigezogen.

der Deckel bildet, so werden auch mit dem gleichen Material die Risse wieder geflickt. Wir werden aber noch bis in den Frühling hinein warten müssen, bis wir die Schnecken der Natur übergeben können, denn jetzt würden die zu früh ausgeschlüpften Schnecken im kalten Boden elend erfrieren.

Ein Prozess um Autorrechte

Das Bundesgericht hat mit einem Urteil vom 20. Januar die Klage eines bekannten und angesehenen Methodikers mit Ueberbindung von hohen Gerichts- und aussergerichtlichen Kosten abgewiesen. Wir entnehmen der Urteilsbegründung eine Lehre, welche sich zu merken, den vielen Autoren unseres Berufskreises sehr zu empfehlen ist.

Zwischen den Parteien wurde im Jahre 1907 ein Verlagsvertrag abgeschlossen, in welchem ein Artikel folgendes bestimmte: «In bezug auf Anordnung und Herausgabe weiterer Auflagen hat die Erziehungsdirektion völlig freie Hand.» Offenbar hat der Kollege unter diesem Begriff nicht dasselbe verstanden wie die juristisch urteilende Amtsstelle. Sie leitete daraus das Recht ab, mit dem Lehrwerk das zu tun, was sie für gut fand. Da der Autor aber sieben Jahre verstreichen liess, bevor er rechtsgültigen Protest erhob, wurde dieses Stillschweigen als Duldung bzw. Genehmigung der Neubearbeitung ausgelegt und so hatte er nach zwei Gesichtspunkten seine Urheberrechte verloren: 1. durch den erwähnten Text, dessen eigene Auslegung er nicht genauer umschrieben hatte, und 2. durch das Zuwarten.

Autoren haben in der Regel mit dem Werke, das sie schaffen und das sie ganz erfüllt, so viel zu tun, dass sie leicht geneigt sind, dem *Apparat der Herausgabe,* der äusserst kompliziert ist, nur eine nebensächliche Bedeutung zu geben. Der vorliegende Fall beweist aber, dass es sich um zwei ganz verschiedenartig gelagerte Gebiete handelt. Es wird von Vorteil sein, bei wichtigen diesbezüglichen Verträgen juristischen Rat einzuholen; er kostet weniger als ein späterer Prozess. Persönlich bedauern wir ausserordentlich, dass unser alter, hochgeschätzter Freund eine formale Niederlage über sich ergehen lassen musste; er wird sie mit der Weisheit seines Wissens und Alters ertragen.

Die stellenlosen Lehrer im Kanton Zürich

Veranlasst durch alarmierende Artikel über die Stellenlosigkeit im Lehrerberuf untersucht Erziehungssekretär Dr. Ernst Moor im «Tages-Anzeiger» (Nrn. 46 und 47) die Frage: «Wie sind die Verhältnisse im Kanton Zürich?» Ohne zu leugnen, dass vielerorts eine Notlage besteht, weist er nach, dass im Kanton Zürich glücklicherweise die Situation nicht derart schlimm ist, wie sie in den erwähnten Artikeln dargestellt wird.

Aus der Tatsache, dass im Schuljahr 1940/41 auf 1506 Lehrstellen 357 «stellenlose» Lehrkräfte entfielen, bei einem Jahresbedarf von ungefähr fünfzig, hatte der Verfasser der erwähnten Artikel gefolgert, dass Zürich zu den Kantonen gehöre, in denen es mit der Arbeitslosigkeit der Lehrer am schlimmsten stehe. Demgegenüber weist Dr. Moor nach, dass diese Zahlen kein getreues Bild der tatsächlichen Situation vermitteln. Die Arbeitslosigkeit der 357 Lehrkräfte bedeutet nicht einen Dauerzustand. Als *Verweser* an provisorisch zu besetzenden Stellen und als *Vikare* im Stellvertretungsdienst (wegen Krankheit oder Militärdienstes festangestellter Lehrer) sind die noch nicht festangestellten Lehrer wenigstens teilweise beschäftigt.

Der Beschäftigungsgrad der Junglehrer hängt von der Zahl der zu errichtenden Stellvertretungen ab. An Hand amtlicher Zahlen weist Dr. Moor nach, dass 1939 1548 Vikariate errichtet wurden, 1940 2376, 1941 2288 und 1942 1994; in den gleichen Jahren wies die Staatsrechnung an Ausgaben des Kantons für die Volksschul-Vikariate folgende Beträge aus: 1939 575 639, 1940 1 060 818, 1941 923 447 und 1942 785 242 Franken. Diese Summen stellen Arbeitslöhne dar, die sogenannten stellenlosen Lehrern ausbezahlt worden sind.

Der zürcherische Erziehungssekretär ist sich natürlich auch klar darüber, dass dieser günstige Beschäftigungsgrad der Junglehrer durch den Krieg und durch die infolge des Militärdienstes häufigen Stellvertretungen bedingt ist. In dieser Kriegszeit aber erfüllen diese jungen Lehrer eine ausserordentlich wichtige, für die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes wesentliche Funktion im Dienste der öffentlichen Volksschule. Schon wiederholt hat diese für «normale» Zeiten eher zu starke Reserve nicht ausgereicht, um dem Bedarf an Stellvertretungen zu genügen.

Dass den Junglehrer die Verwendung als Vikar auf die Dauer nicht befriedigen kann, verschweigt Dr. Moor nicht. Er erwähnt aber auch den grossen Vorzug, der dem Vikariatsdienst anhaftet, dass er mit seinen wechselnden Eindrücken dem jungen Lehrer einen Schatz unverlierbarer Erkenntnisse und Erfahrungen vermittelt.

Des weitern zeigt Dr. Moor, dass zurzeit Primarlehrer etwa drei bis höchstens vier Jahre, von der Patentierung an gerechnet, Vikariatsdienste zu leisten haben, bis die Reihe für die Abordnung als Verweser an sie kommt. Primarlehrerinnen müssen unter Umständen 7 bis 8 Jahre warten. Sekundarlehrer beider Geschlechter können 3 bis 4 Jahre nach der Patentierung mit der Abordnung an Verweserstellen rechnen. Somit erhalten Primarlehrkräfte männlichen Geschlechts mit höchstens 24 Jahren ihre feste Anstellung, solche weiblichen Geschlechts mit 28 Jahren. Verglichen mit den Verhältnissen bei den akademischen Berufen gelangt der junge Lehrer früher zu einer sichern Existenz. Auf Grund dieser Zahlen kommt Dr. Moor zum Schluss, dass es im Kanton Zürich keine unverschuldet stellenlosen Lehrkräfte «bestandenen» Alters gibt.

Er gibt immerhin zu, dass mit der Rückkehr normaler Verhältnisse die Beschäftigungsmöglichkeiten im Stellvertretungsdienst wieder abnehmen werden, und dass daher Anordnungen zur Verkürzung der Wartefristen erwogen werden müssen. Ausser den bereits seit Jahren durchgeführten Massnahmen (Numerus clausus, Lernvikariate) erwähnt er die mit dem neuen Lehrerbildungsgesetz zur Tatsache gewordene Verlängerung der Ausbildungszeit für die Primarlehrer. Danach werden im Jahre 1943 im Kanton Zürich keine Primarlehrer und Primarlehrerinnen patentiert, was zur Folge hat, dass der Stellenmarkt um mindestens 80 Lehrkräfte entlastet wird.

Zusammenfassend stellt Dr. Moor fest, dass im Kanton Zürich das Problem der Stellenlosigkeit zwar auch existiert, aber nicht zu weitgehenden Befürchtungen

Anlass geben kann. Immerhin gelte es wachsam zu sein. Und in diesem Zusammenhang wird auch den verdienstvollen Bestrebungen des Schweizerischen Lehrervereins zur Bekämpfung der Stellennot ein voller Erfolg gewünscht. *P. B.*

Kantonale Schulnachrichten

Genf[1])

In Genf hat es keine öffentlichen katholischen Schulen. Die letzten zwei, deren Besuch gratis war, wurden 1938 geschlossen. Nur eine sehr kleine Zahl von Schülern besucht katholische Privatinstitute.

Die Laizität der Schulen Genfs, d. h. ihre Trennung von den Kirchen, wurde 1848 proklamiert, «um die Zulassung *aller* Genfer zu *allen* öffentlichen Unterrichtsanstalten des Kantons zu sichern»[2]). **

Neuenburg[1])

Im Kanton Neuenburg besuchen die Katholiken die neutralen, öffentlichen Schulen. Nur in der Hauptstadt hat es katholische Schulen, getrennt für Knaben und Mädchen. In drei Gemeinden besteht eine katholische Mehrheit von alters her, in *Le Landeron, Cressier, Le Cerneux-Péquinot.* In diesen Gemeinden werden die Schulen aber ebenfalls neutral geführt. Die Religionsstunden werden überall im Rahmen der Volksschule, also innerhalb deren Stundenplan, nach Konfessionen getrennt, gegeben. Die erwähnte katholische Knabenschule in der Hauptstadt wird von den bekannten, von Jean-Baptiste de La Salle in der Gegenreformationszeit gegründeten Schulorden der «Frères des Ecoles chrétiennes» geleitet. Die Volksschulstufe wird von der staatlichen Inspektion besucht. Die Schüler haben bei allen Schul-Wohlfahrtseinrichtungen die gleichen Rechte wie diejenigen der staatlichen Schulen (Zahnklinik, Schülerspeisung usw.). Der Besuch der genannten Schulen ist übrigens nach der Ordensvorschrift gratis. Sie erhalten keine staatlichen Subventionen. Diese Schule wird teilweise als Internat (Handelsschule) über die Volksschulstufe hinaus weitergeführt.

Solothurn.

Zum Bericht über den «Solothurner Lehrerverband» ist nachzutragen, dass *Ernst Gunzinger*, Lehrer, Solothurn, neu in den Zentralausschuss gewählt wurde. *S.*

Schulschluss und Prüfungen. Mit Recht trägt das Erziehungsdepartement der ausserordentlichen Lage Rechnung, in die wir durch die immer wiederkehrenden Mobilisationen und dadurch notwendig werdenden Stellvertretungen gekommen sind. Just vor Ende des Schuljahres musste wieder eine grössere Zahl von Lehrkräften einrücken. Daher werden nur schriftliche Prüfungen angeordnet, währenddem die üblichen mündlichen Prüfungen dahinfallen; Schulbehörden und Eltern werden einfach zu Schlußstunden eingeladen. — Das Schuljahr wird für die Primarschulen im ganzen Kanton am 10. April enden, für die Bezirksschulen am 3. April.

Abzüge für Staatsbeamte und Lehrer im Aktivdienst. Wie wir vernehmen, soll der Regierungsrat einige Milderungen beschlossen haben, darunter vor allem die *Aufhebung der Abzüge während der Ferien.* Es war, weiss Gott, stossend, dass sich einzelne Gemeinden am Militärdienst ihrer Lehrer bereichern konnten, währenddem die Abzüge für manchen Kollegen sehr hart wurden, da ja das Leben in der Familie weitergelebt werden musste. Nun werden haushaltungsführende Verheiratete 90 % ihres Lohnes erhalten während der Schulzeit und in den Ferien, wie gesagt, den *vollen* Lohn. Die Altersgrenze für die Kinder wird bis zum vollendeten 20. Altersjahr erstreckt, sofern die Eltern durch Schulzeugnisse oder einen Lehrvertrag nachweisen, dass sie das Kind auf ihre Kosten weiterbilden lassen. — Der Beschluss tritt rückwirkend auf den 20. Januar 1943 in Kraft. — Dem h. Regierungsrat alle Anerkennung für die weitherzige Regelung! *B.*

St. Gallen.

Verkehrsverein und Stadtgärtnerei *St. Gallen* veranstalten für alle Schulklassen der Stadt einen *Aufsatz-* und *Zeichenwettbewerb* über den Ausbau und den Unterhalt der gärtnerischen Anlagen aus städtischem und privatem Besitz sowie über den vermehrten Blumenschmuck an Häusern und in Gärten. Dadurch soll in der Jugend der Sinn für eine *schöne* Stadt geweckt werden. Für die besten eingehenden Arbeiten werden Topfpflanzen verabfolgt. Die genaue Themagestaltung bleibt dem einzelnen Lehrer oder Schüler überlassen. *⌀*

Die Pensionskasse der Lehrer der *Kantonsschule* erfuhr im Jahre 1942 einen Zuwachs des Fonds um Fr. 46 259.—. Damit ist der Fonds auf Fr. 1 779 219.— angestiegen. Das versicherungstechnische Defizit beträgt noch Fr. 218 960.—. Auf Ende des Schuljahres 1942/43 tritt Herr Prof. Dr. *Franz Hobi* aus Gesundheitsrücksichten von der seit 1928 innegehabten Lehrstelle für Französisch, Spanisch und Italienisch an der Kantonschule zurück. Die Verteidigung der *Sekundarlehramtsschule* St. Gallen durch Herrn Dr. *R. Falkner*, Böckten, an der amtlichen basellandschaftlichen Mittellehrerkonferenz, hat hier sehr angenehm berührt und sei bestens verdankt. *⌀*

Jonschwil. Nachdem die Oberlehrerwahl nach dem ersten Vorschlag des Schulrates nicht zustande gekommen war, hatte die Behörde einen neuen Kandidaten zu suchen, der auch den Ansprüchen der Kirchgemeinde genügte und Orgeldienst und Kirchenchor übernehmen kann. Auf allseitige Befürwortung hin wurde Hans Bischofberger, zur Zeit in Kobelwald, gewählt. *S.*

Zürich.

Lehrergesangverein Zürich. Am kommenden Sonntag, dem 21. März, beginnt abends 5 Uhr im grossen Tonhallesaal in Zürich das Orchesterkonzert des Lehrergesangvereins. Direktor Ernst Kunz wird das sorgfältig einstudierte Oratorium «Die Jahreszeiten» von Joseph Haydn dirigieren. Helene Fahrni, Ernst Häfliger und Felix Loeffel werden die Solopartien in hervorragender Weise verkörpern. Die Rezitative wird Alfred Baum am Flügel begleiten. Wiederum konnte das Radioorchester gewonnen werden. Das geniale, heitere Werk wird gerade in unserer düstern Zeit eine trostvolle Wirkung auf die Konzertbesucher ausüben.

---

[1]) Längern Ausführungen in einer Sondernummer «La Suisse Romande» der «*Schweizer Schule*» (12/1940) entnahmen wir seinerzeit für eine Welschlandnummer einige wenig bekannte Angaben über katholische Schulen in den Kantonen, die in dem Bereich der Société pédagogique romande, der «SPR» liegen.

Die Mitteilung fand dazumal nicht mehr Raum, sie mag als Beitrag zur Kenntnis der Vielfalt unserer Schulverhältnisse aber auch heute noch interessant sein.

[2]) H. Fazy, «L'instruction primaire à Genève», Kündig et Fils, 1896.

Das *Schulkapitel des Bezirkes Affoltern* hörte am 13. März Dr. Marcel Fischer über «Kunst und Kitsch» sprechen, ein immer aktuelles Thema, zu dem der Referent in der SLZ schon manchen wertvollen Beitrag geliefert hat. Die beiden Begriffe wurden klargelegt, der Kitsch als der Schatten der Kunst, als phrasenhaft, unwahr erkannt. Die Technik, die auch hier der geistigen Entwicklung der Menschheit weit voraus eilt, sichert bereits dem Kitsch in Literatur und Malerei weiteste Verbreitung. Er kompensiert Minderwertigkeitsgefühle, befriedigt vorübergehend menschliche Wunschphantasien von Macht, Sinnenlust usw. Im Kampf gegen den Kitsch gilt es weniger das Schlechte zu verbrennen, als das Echte, Wahre schauen, erkennen zu lehren. Gute Bilder sollten so lange und so gründlich «gelesen» werden wie ein gutes Buch. Die Lichtbilder zeigten schlagend, z. T. in Gegenüberstellungen, was Kunst und was Kitsch ist. Patriotischer Kitsch (er macht selbst vor Bundesfeierkarten nicht Halt), Liebes- und Mutterglück- und religiöser Kitsch zogen im Beispiel vorüber, die ihres Themas wegen oft noch in der verlogensten Darstellung hoch über jeder Kritik stehen. Erziehen heisst sicher auch zum Erkennen des wahren Schönen anzuleiten, darauf wies der ganze Vortrag unaufdringlich, aber eindrücklich hin. *H.*

Schulkapitel Bülach. Samstag, den 13. März fanden sich die Kapitularen im Primarschulhaus Bassersdorf zur 1. ordentlichen Tagung dieses Jahres zusammen. Sie widmeten eine halbe Stunde dem Singen von Chören aus dem Liederbuch des Eidg. Sängervereins, III. Band. — In einem von Musik und Gesang umrahmten feinen Nachruf würdigte J. Furrer, Glattfelden, Leben und Werk des so plötzlich von uns gegangenen lieben Kollegen und vorbildlichen Erziehers Ernst Fretz, der unter den Lehrern weit im Lande herum als Leiter von Schwimmkursen bekannt war. — Eugen Knecht, Teufen, zeigte in seinem Lichtbildervortrag über «Bibel und Wissenschaft», wie die moderne archäologische Forschung auf Grund von Ausgrabungen in Mesopotamien, Syrien, Arabien und Palästina eine ganze Reihe alttestamentlicher Berichte als historisch wahr bewiesen habe. — Auf Ende dieses Schuljahres treten zwei Kollegen, nämlich A. Walter, Bülach, und A. Schmid, Embrach, nach beinahe einem halben Jahrhundert Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand. Unsere besten Wünsche begleiten sie in ihr otium cum dignitate. *-nd-*

Wallisellen. Auf Grund des seinerzeit von der Gemeindeversammlung im Rahmen des Gesamtbudgets bewilligten Kredites beschloss die Schulpflege über die kantonalen Teuerungszulagen hinaus folgende Beiträge auszurichten: Verheiratete Fr. 500.—, Ledige Fr. 370.—, Ledige, die bei ihren Eltern wohnen (es handelt sich um Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen) Fr. 300.—, Kinder unter 18 Jahren Fr. 60.—. *-nd-*

Das *Zürcher Gesamtkapitel* versammelte sich am 6. März in der Kirche Neumünster. Der Präsident, Sekundarlehrer Fritz Illi, begrüsste die Kapitularen zur vierten Versammlung im zweiten Weltkrieg, in einer Zeit, in der wir dankbar jener gedenken sollen, die sich für die Erhaltung des freiheitlichen Geistes einsetzen. Ihre ganze Kraft müsse die Lehrerschaft heute aufopfern, um die Folgen der schweren Zeit von den Schülern fernzuhalten und um die Aufgaben, die ihr heute auch ausserhalb ihrer Lehrtätigkeit zufallen, zu lösen, ohne dass das Lehrziel darunter leide. Es gelte jetzt besonders wachsam zu sein, dass unsere demokratischen Rechte nicht angetastet würden, so dass jeder Lehrer weiterhin als freier Bürger eines freien Staates aus innerer Verpflichtung heraus für unsere Jugend sich einsetzen könne.

In einem Kurzreferat gab darauf Ferdinand Kern ein klares Bild über ein Programm der Werkschule. Es sei auf das Büchlein «Lehrplan der Werkschule», das den neuen Plan übersichtlich zusammengefasst enthält, hingewiesen.

Darauf ergriff der bernische Seminarlehrer Dr. *Arnold Jaggi* das Wort zu seinem Vortrag «Der Befreiungskampf Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts», ein Thema, das uns gerade heute wieder besonders naheliegt. In seinen anregenden Ausführungen, die den Zusammenbruch der Vorherrschaft Frankreichs unter Napoleon schilderten, widmete der Referent den Zuständen in Staat und Volk vor dem Aufstand besondere Aufmerksamkeit; mit Hilfe zeitgenössischer Schilderungen von Niebuhr, Pesthes, Görres, Stein und Jakob Grimm entwarf er lebendige, sprechende Zeitbilder, die zu nachdenklichen Betrachtungen Anlass gaben. So beschrieb er die bezeichnenden und für die Gegenwart lehrreichen Reaktionen in Preussen auf die Unterwerfung, die zunächst nicht etwa auf eine Abschüttelung der Fremdherrschaft, sondern auf feige Unterordnung hinzielten. Erst allmählich erfolgte die geistige Reifung zur Freiheit unter dem erzieherischen Einfluss senkrechter, mutiger Männer. Der Referent, dessen tiefgreifende, lebendige Schilderung der Nöte von Völkern und Menschen jener Zeit zum Bewusstsein brachte, wie wenig Neues es unter der Sonne gibt, schloss mit der Aufforderung, durch Taten zu beweisen, dass wir anders, vornehmer, sittlicher seien, als unsere gigantischen Verächter und Vergewaltiger vorausgesetzt haben.

Nach einer weiteren kurzen Ausführung von *H. Egg* über die Einführung des 7-Uhr-Unterrichts wurde das Kapitel geschlossen. *T. G.*

Ein Jahr Arbeit für die Privatangestellten

Soeben ist der 24. Tätigkeitsbericht der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) erschienen. Im vergangenen Jahre umfasste die VSA acht Verbände, unter anderen den Schweizerischen Kaufmännischen Verein, den Schweizerischen Werkmeisterverband und die Union Helvetia (Verband des Hotelpersonals). Mit ihren 67 000 Mitgliedern ist sie weitaus der grösste unter den in der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung zusammengeschlossenen Verbänden.

Wie andere Organisationen von Arbeitnehmern muss die VSA einen unablässigen Kampf um die Anpassung der Gehälter an die Teuerung führen. Dem Kaufmännischen Verein und dem Werkmeisterverband gelang es, mit den Arbeitgeberverbänden ein Abkommen über Teuerungszulagen abzuschliessen. Danach wird den Angestellten mit einem Monatsgehalt bis Fr. 500.— die Teuerung zur Hälfte ausgeglichen. Bei Gehältern, die Fr. 500.— übersteigen, kann die Zulage verhältnismässig niedriger bemessen werden; sie darf aber nicht geringer sein als diejenige eines Angestellten mit Fr. 500.— Monatsgehalt.

Ausserdem befasste sich die VSA mit einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen. So arbeitete sie einen Entwurf zu einem Bundesgesetz über Personalfürsorgestiftungen und -fonds aus. Mit Recht verlangen die Angestellten-

verbände seit Jahren eine Sicherstellung all der vielen privaten Stiftungen und Fonds, die zugunsten der Arbeitnehmer gegründet worden sind. Es ist zu hoffen, dass die Bundesbehörden diesem durchaus berechtigten Begehren nach einer gesetzlichen Regelung bald entsprechen werden. *H. G.*

Tierschutz[1]

Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, die Menschen fähig zu machen, sich auch an den Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht willkürlich verfügen können. Schon als Kinder können viele Menschen keine Blume und kein kleines Tier erblicken, ohne den lebhaften Wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren Besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Besonders Schmetterlinge und Käfer sind Opfer dieser Freude vieler Kinder am Fangen und Verletzen. Die meisten Erwachsenen schauen dem Insektenfangen der Kinder gedankenlos zu. Sie erblicken in den Insekten überhaupt nicht leidensfähige Wesen oder halten die Leidensfähigkeit dieser winzigen Tierchen für so gering, dass nur beim Anblick einer besonders schlimmen und boshaften Marterung eines solchen Tieres ein Gefühl des Mitleids und des Abscheus sich in ihnen regt. Die Gefühle dieser Tiere sind aber gewiss nicht so schwach, wie heute viele Menschen glauben. Wir dürfen die seelischen Fähigkeiten eines Tieres nicht nach seiner Körpergrösse messen. Selbst wenn es aber unzweifelhaft wäre, dass die Tötung eines Insekts diesem nicht mehr Schmerz verursache als uns ein Nadelstich, selbst dann wäre es ein Unrecht, ein solches Tier *ohne Not* zu töten. Und es ist immer auch *eine Roheit gegen das Kind,* ihm zu gestatten, *spielend* zu töten.

Es ist auch gar nicht möglich, den Kindern durch Tierquälerei irgendwelche Kenntnisse beizubringen, die sie nicht *ebenso gut durch unschuldige Mittel* erlangen können. Alles, was sie an den aufgespiessten Tierkörpern sehen können, ist in zahlreichen Schulbüchern abgebildet und beschrieben worden und kann ihnen allenfalls auch an Insekten, die man gelegentlich tot auffindet, gezeigt werden. Allumfassende, nur durch das Objekt selbst erregte, von den persönlichen Beziehungen des Betrachtenden zu dem Objekt unabhängige Liebe kann in den meisten Menschen geweckt werden, wenn wir sie schon *als Kinder* darin üben, ein *Vogelnest* aus der Ferne zu betrachten, ohne es zu berühren, einen *Schmetterling* zu beobachten, ohne ihn zu erhaschen, eine *Blume* zu betrachten, ohne sie abzureissen. Beim Anblick jedes Schmetterlings, jeder Lerche soll das Kind einen seeligen Flug in den Himmel miterleben, aus jedem Vogelsang soll es die Liebe heraushören, die den kleinen Sänger zum Singen drängt; in dem tausendgestaltigen Leben in Wald und Feld, in Seen und Flüssen soll es wunderbare Geheimnisse erblicken und diese in ehrfürchtiger Scheu belauschen, aber nicht durch Morden und Quälen zu erforschen versuchen. Da wird das Kind eine viel tiefere Freude an der Natur erleben, als wenn es in seine Liebe das selbstsüchtige Verlangen nach Besitz einschleichen lässt.

Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die Leiden und Freuden der Tiere mitzuerleben, sie zur Schonung und zur sorgsamen Pflege von Tieren und Pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste Ziel des *naturkundlichen Unterrichtes* sein. Wenn der Unterricht in der Schule zu solcher Naturbetrachtung anregt, so wird er die besten moralischen Regungen wecken und auch der *ästhetischen Erziehung* wertvolle Dienste leisten. — Noch wichtiger als eine solche Beeinflussung der Jugend durch die Lehrer ist freilich die Belehrung und Ermahnung durch die *Eltern,* besonders weil diese schon in den ersten Lebensjahren ihres Kindes sich bemühen können, es daran zu gewöhnen, auch den kleinsten Wesen ihr ungestörtes Leben in der Freiheit zu gönnen und sich an allem Schönen zu erfreuen, ohne es in seinen Besitz zu nehmen.

[1] Aus einem vom Kantonalen Zürcher Tierschutzverein, Stampfenbachstrasse 123, Zürich 6, veröffentlichten, von *Magnus Schwantje,* Zollikon, verfassten Flugblatt (Die Bekämpfung der Besitzgier durch den Tierschutz) um dessen *auszugsweisen* Abdruck wir ersucht wurden.

Aus der Presse

Feier auf dem Rosenberg.

Dem soeben erschienenen Trimesterbericht des «Knabeninstitutes auf dem Rosenberg», St. Gallen, ist zu entnehmen, dass diese Schule im Kreise ihrer zahlreichen Zöglinge aus der deutschen und welschen Schweiz eine eindrucksvolle *Jungbürgerfeier* durchgeführt hat, die zeigt, wie sehr in den schweizerischen Privatschulen auch der vaterländischen Erziehung alle Förderung und Pflege zuteil wird. Herr *Red. Horat,* Vizepräsident des Grossen Rates, St. Gallen, schreibt darüber: «In drei Heimatliedern mit romanischem, italienischem und französischem Text klang uns das Wunder der vaterländischen Kulturverbundenheit entgegen, während Herr Direktor Dr. *K. E. Lusser* den Sinn der Feier in sympathischen Worten vermittelte und der kantonale Erziehungschef, Herr Landammann Dr. *Roemer,* mit seiner tiefundierten Ansprache den Hauptfundamentstein setzte und bei den gespannt lauschenden Jungschweizern und Jungschweizerinnen in dieser seelisch aufgelockerten Stunde das schweizerische Rechts- und Pflichtbewusstsein nachhaltig wachrief, um dann mit eidgenössischem Handschlag das Jungbürgerbuch oder die Bundesverfassung zu überreichen. Die denkwürdige Feier schloss mit dem sprechchorweisen Eid aller Anwesenden aus Schillers «Wilhelm Tell» und mit der Vaterlandshymne.

Kleine Mitteilungen

Neuenburg, das Bildungszentrum der welschen Schweiz.

Allen Stufen der Bildung steht Neuenburg offen, von der Primarschule bis zur Universität. Das Kantonale Lehrerseminar, die technische Schule für Mechanik und Elektrotechnik, das Gymnasium und nicht zuletzt die Höhere Handelsschule bereiten Wege ins Leben. Aus einer Akademie erwuchs Neuenburgs Hochschule, deren Name schon seit den Anfängen auch im Ausland besten Klang hat. Naturwissenschaftler wie Agassiz, Cuyot und Argand, Philosophen wie Secrétan, Schriftsteller wie Philippe Codet und Dichter wie Juste Olivier stellen Ruhmesblätter in der Chronik dieser Universität dar. In einem Institut für chronometrische Forschungen bemühen sich hervorragende Kräfte, die Frage der Zeitmessung ständig einer genaueren Lösung zuzuführen. Tausende und abertausende sind über die ganze Erde zerstreut, denen Neuenburg verkörpert ist in der *Höheren Handelsschule,* die heute über 1000 Schüler zählt. Wir berichteten darüber in Nr. 10.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau

Frohes Zeichnen.

Arbeiten der Sekundarklassen von Rud. Brunner, Winterthur.

Oeffnungszeiten: Täglich 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrprobe, gemeinsam veranstaltet mit der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich:

Samstag, 20. März, 15 Uhr, III. Sekundarklasse von Rudolf Brunner, Winterthur.

Bücherschau

Lina Schips-Lienert: *Die Lichter.* Waldstatt-Verlag, Einsiedeln.

Von den 100 000 frommen Kerzen und Kerzchen Einsiedelns, ihrem Entstehen und Leuchten an den hohen Festen, vom Werden der sieben Kinder-Lichter der Familie Isenmann und vom grossen Licht der Mutterliebe erzählt das neueste Buch von Lina Schips-Lienert. Auf jeder Seite ist es zu spüren: hier hat eigenes Erleben seine Verklärung gefunden. Am liebsten verweilt die Verfasserin bei der Darstellung der kleinen grossen Ereignisse früher sonniger Jugendzeit im Geschwisterkreis. Später weiss sie die Fülle der ernsten Schicksale mit Gewinn zu straffen. Die Gestalten der Mutter und der getreuen Katrin, ihres Dienstboten, gehören zum Besten, was der reichen Erzählerin gelungen. Und alles Geschehen ist fest verwurzelt in

der einzigartigen fromm-frohen Welt Einsiedelns, dessen Geschichte und Bräuche aufs anmutigste eingeflochten werden. Kirchenglocken, Wälder, Bäche und Berge singen mit in diesem Liede der Heimat. *W. S.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Nach der Zentralvorstands-Sitzung.

Wie dem in der letzten Nummer der SLZ veröffentlichten Auszug aus der Zentralvorstandssitzung vom 6. März in Bern zu entnehmen war, waren als Gäste vier Berner Kollegen anwesend: der Präsident des bernischen Lehrervereins, *Max Bühler*, Lehrer in Langenthal; Sekretär Dr. *Karl Wyss;* der Präsident des Lehrervereins Bern-Stadt, *J. Grütter*, und der Präsident des pädagogischen Ausschusses Bern-Stadt, *O. Fahrer*. Die Anwesenheit dieser vier Kollegen hatte seine besondern Gründe: einmal tagte der Zentralvorstand in den Räumen des Sekretariates des Bernischen Lehrervereins und dann galt es, vorsorglich für den geplanten 28. Schweizerischen Lehrertag des Jahres 1944 in Bern die Grundlinien festzulegen. Ueber die Pläne, welche die Berner vorlegten, soll heute nur das verraten werden, dass der Zentralvorstand ihnen freudig zustimmte.

Am Sonntag war Gelegenheit geboten, das prächtig umgebaute Rathaus zu besichtigen. Die Delegierten, die 1936 an der Delegierten- und Jahresversammlung dort tagten, werden nächstes Jahr feststellen können, mit welchem Geschick und traditionssicherem Geschmack das stolze Bern sein stattliches Rathaus den modernen Verhältnissen angepasst hat. Beim gemeinsamen Mittagessen hatte der Zentralvorstand das Vergnügen und die Ehre, als weitere Gäste den Stadtpräsidenten und Schuldirektor von Bern, Herrn Nationalrat Dr. *Bärtschi*, und den neuen Präsidenten der befreundeten Société pédagogique romande, Herrn Dr. *Ch. Junod* aus Delsberg, begrüssen zu können. Die Tischansprachen gaben Gelegenheit, den Wert solcher persönlicher Fühlungnahme zu betonen.

Dem lieben Kollegen *Hans Wyss*, der in einem Berner Spital nach schwerer Krankheit der Genesung entgegengeht, konnte eine Delegation die Grüsse des Zentralvorstandes überbringen.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*.

Musikkommission.

Sitzung vom 13. März 1943 in Zürich.

Anwesend: Prof. Dr. *Paul Boesch* (Präsident); *Max Graf*, Zürich; *Fritz Hug*, Bern; *Jos. Feurer*, St. Gallen; *W. Kölliker*, Solothurn; *Jos. Schätty*, Lachen. Wegen Militärdienstes abwesend: *Sam. Fisch*, Kreuzlingen.

1. Es wird festgestellt, dass in denjenigen Kantonen, die durch die anwesenden Mitglieder vertreten sind, die von der Musikkommission vorgeschlagenen und von der Erziehungsdirektorenkonferenz genehmigten sechs Lieder im nächsten Schuljahr obligatorisch erklärt werden. Die nicht vertretenen Kantone sollen an den Beschluss der Erziehungsdirektorenkonferenz erinnert werden.

2. Von dem vom Zentralvorstand des SLV beschlossenen Bundessubventionsgesuch für Gesangskurse wird Kenntnis genommen. Es soll auch der Société pédagogique de la Suisse romande zur Mitunterzeichnung unterbreitet werden.

3. Nach eingehender Aussprache beschliesst die Kommission, mit der Herausgabe eines für alle deutschschweizerischen Kantone gültigen Singbüchleins (Vademecum) für Schulen noch zuzuwarten, bis Erfahrungen vorliegen mit dem von 9 Kantonen eingeführten «Schweizerischen Singbuch».

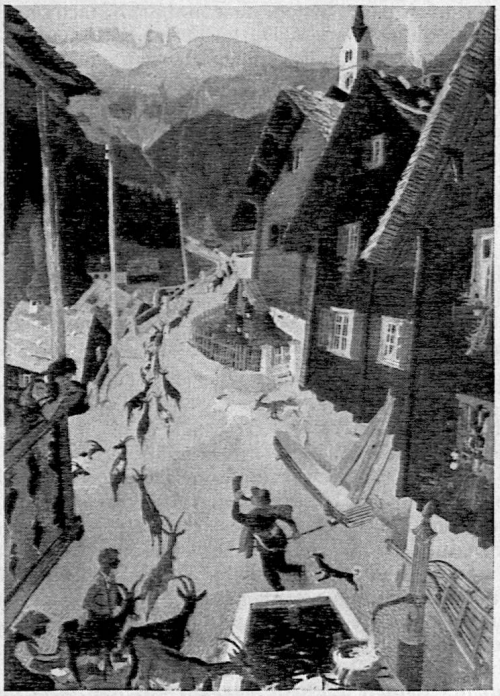
4. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass an dem von den schweizerischen Sängervereinen geplanten Singsonntag (30. Mai 1943) auch die Schuljugend in geeigneter Weise beigezogen werde. *B.*

Bundesfeierkomitee.

An der Generalversammlung des Bundesfeierkomitees vom 15. März, in der der SLV durch das Zentralvorstandsmitglied Dr. H. Gilomen vertreten war, ist nichts verhandelt worden, was den SLV direkt berührt. Das Ergebnis der Sammlung von 1944 soll dem Roten Kreuz überwiesen werden. Verschiedene Frauenvereine und der Schweizerische Krippenverein haben Ansprüche für später angemeldet. Das Komitee ist durch verschiedene Neuwahlen ergänzt worden. *G.*

Mitteilung der Redaktion

Kollegen, welche an der Gestaltung des Kommentarheftes zum Bilde «Auszug der Geissherde» mitwirken wollen, sind ersucht, dies der Redaktion der SLZ freundlich mitteilen zu wollen. Es kommen Bildpräparationen, Erzählungen, Gedichte und eventuell auch Sachbearbeitungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Ziege, über ihre zoologische Eigenart, Züchtung, Rassen usw. in Frage.



Bildfolge 1943
***Serie:** Mensch / Boden / Arbeit*
***Maler:** Alois Carigiet, Zürich-Truns*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Montag, 22. März: **«Der Brand von Uster»** (23. November 1832). Vom Kampf der Zürcher Oberländer Hausweber gegen die Webereimaschinen. Mundarthörspiel in drei Szenen von Rosa Schudel-Benz, Zürich.

Bücherschau

Elio Vittorini: *Tränen im Wein.* Conversazione in Italia. 304 S. Verlag: Steinberg, Zürich.

Bei diesem Buche versagen alle Schubladen und alle zusammengelesenen Attribute der Rezensenten und Leser. Wir müssen uns nur fragen, wie ein solches Werk in Italien geschrieben werden und in vielen Auflagen in die Oeffentlichkeit gelangen konnte. Versagen muss der Maßstab, den wir an Stil und Gestaltung zu legen pflegen. Eindeutig sind nur jene uns aus Jugendwanderungen vertrauten sizilianischen Dörfer. Völlig symbolisch aber wirkt die Unterhaltung des in seine sizilianische Heimat zurückkehrenden Schriftsetzers aus Norditalien mit *der* Mutter, nicht *seiner* Mutter, denn sie ist die Mutter *aller*, die heute erliegen. Diese Mutter aber will nicht die Mutter von Gracchen sein, auch nicht die Mutter eines Helden; sie ist einfach die Mutter eines armen toten Jungen. Der Schriftsetzer: Ein Held wird er gewesen sein. Die Mutter sah ihn an, als ob er voll Bitterkeit spräche. «Nein!» sagte sie. «Er war ein armer Junge. Er wollte die Welt sehen. Er liebte die Welt.» Sein Bruder aber, der Schriftsetzer, sieht die Nacht Siziliens: «Es war Nacht über Sizilien und der stillen Erde. Die beleidigte Welt war mit Dunkelheit bedeckt, die Menschen hatten Lichter bei sich, die mit ihnen in den Kammern eingeschlossen waren, und die Toten, all die Getöteten, sassen aufrecht in den Gräbern und sannen. Ich dachte, und die grosse Nacht wurde in mir Nacht zur Nacht.» —

In einem Nachwort schreibt Vittorini, dass die Handlung nur zufälligerweise nach Sizilien verlegt sei: nur weil der Name Sicilia besser klinge als der Name Persien oder Venezuela. *-t.*

Balmer-Tarabori: *Paese del Sole.* 278 S. Verlag: Istituto editorale Bellinzona-Lugano. Brosch.

Emil Balmers Skizzen sind hier in italienischem Gewand jenen Lesern zugänglich gemacht worden, die sie ganz besonders angehen. Was Balmer an Gefühlswerten bei seinen bernischen Landsleuten fand und feinsinnig deutete, musste im Tessin erst gesucht werden; denn was er erzählt, liegt nicht an der Heerstrasse, nicht einmal in irgendeinem «paese». Es verlangt Vertrautheit langer Jahre, um jene Gestalten zu erfassen und zu deuten, die in immer neuen, fast holzschnittartigen Konturen an uns herangeführt werden. Da ist Felice, il ballerino, mit dem eine Grande tedesca bionda anbändelt. «Fa moltho calto», sagt sie, und er ist verlockt, verzaubert und — nach schwülen Abenden — verraten. Da ist der signor Norberto, ehemals Kommandant einer Handelsflotte auf dem Langensee. Ein Greis, der die neue Zeit nicht mehr verstehen kann: La mattina prendono la ferrovia, poi l'autobus, che per me è l'antipatica carrozza di tutti, poi la funicolare, e magari anche l'aeroplano. Dafür zieht der Hochbetagte am 1. August seine Offiziersuniform an und schreitet im Festzuge mit. — Wie viele Charakterköpfe und fast alle im Locarnese! Da sind auch der Postillon aus dem Centovalli und sein untadeliges Weib. — Verträumte Winkel und stilvolle campanili zeugen auch hier wieder von dem geübten Auge und sicheren Stift des Schriftstellers und Zeichners Balmer. *H. S.*

Charles Morgan: *Die Lebensreise.* 708 S. Humanitas-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 14.80.

Es macht das Leben des Winzers aus der Charente aus, dass er nach keinen Regeln lebt und doch Ordnung in sich trägt, nicht die Ordnung der Unterwerfung unter die Gesetze oder die Angleichung an die Ideen anderer, sondern seines eigenen Gefühls für natürliche Werte. Was uns als Wahnsinn erscheinen könnte, ist bei ihm nur äusserste Vereinfachung des Lebens, etwas kindlich Gläubiges und Einsichtiges, ein Vertrauen auf die Natur und die ihr innewohnende Güte. Das ist der Liederdichter und «Heilige», der die Vögel belauscht, im Gefängnis — es wird ihm zuteil, weil er seinen Häftlingen die Freiheit gibt — an die beiden Wolfsmilcharten mit den zwei verschiedenen Grün denkt, selbst den Duft der Rebenblüte mit sich nach Paris nimmt, wo er die Tochter eines Pfarrers — eine mit Irr- und Wirrnissen belastete gefeierte Diseuse — zur Gefährtin seiner Lebensreise wählt, die nach der ganzen Abwandlung des Romans nur eine weitere Reise nach Entdeckungen im Land der von Erdenschwere gelösten Seele sein kann. *H. S.*

Walter Blickensdorfer: *Erde, Liebe, Glaube.* 266 S. Verlag: Rascher, Zürich. Fr. 8.—.

Die mannhafte Art, wie ein junger, moralisch gesunder Mensch sich als Pfadfinderführer, Soldat und Bauer bewährt, spricht den Leser dieses Buches an. Das Leben ist ihm nicht leicht gemacht. Mancherlei Jugendprobleme sind zu lösen, und der werdende Mann hat mit menschlichen Nöten schwer zu ringen. Der Titel des Buches deutet an, welche Mächte es sind, die ihn stützen, tragen und ihm helfen, Leid und Not zu überwinden. *E. B.*

Martin Anton Groden: *Roman der Mutter.* 218 S. Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln und Köln. Leinen. Fr. 8.30.

Ein Roman ohne Fabel. — Der Verfasser schildert das stille Leben einer Bauernfamilie. Mit grosser Liebe versenkt er sich in die kleinen Begebenheiten des Alltags und lässt sie in ruhigem Fluss am Leser vorbeiziehen. Mittelpunkt des Geschehens ist die Mutter; das ganze Buch lebt von der Dankbarkeit gegen sie. Die Gefahr des Romans: die Fabel fehlt. Trotz der warmen, heimeligen Atmosphäre und des verklärenden Glanzes über diesem Stück Welt macht sich da und dort infolge des Fehlens von Gegensätzen eine gewisse Eintönigkeit geltend. *H.*

Hermann Hutmacher: *Dür ds Hagelwätter.* 227 S. Verlag: Francke A.-G., Bern. Leinen. Fr. 6.50.

Der Bärenwirt, schon früh Witwer geworden, sollte wieder eine Frau suchen, die seinem Bauerngewerbe und der Wirtschaft vorstehen und namentlich seine zwei Kinder betreuen würde. Aber er scheint mit dem Herzen noch zu wenig dabei zu sein; darum wohl will es ihm nicht gelingen, die rechte zu finden, diejenige, von der er weiss, dass sie seine Mutter befriedigen könnte. Er erlebt auf seinen Streifen so tolle Dinge, dass er «dr Gruusen ab em Wybervolch» bekommt. Schon will er verzichten, da findet, nach der Mutter, auch der Pfarrer das rechte Wort, indem er «als Mensch» zu Otti redet und ihn tiefe Blicke ins wahre Leben tun lässt. Unvermutet findet dann der Bärenwirt seine neue Lebensgefährtin. Das ist in gutem Berner Dialekt mit viel Humor erzählt, wobei verschiedene Menschen gut charakterisiert sind. Das Buch ist gut ausgestattet und zeigt schönen, klaren Druck. Wer des Verfassers «Göttibatze» kennt, wird gewiss auch nach diesem neuen Werk greifen. *R. S.*

Karl Schölly: *Der Bund von St. Martin.* Ein Roman in Briefen. 248 S. Verlag: Francke A.-G., Bern. Leinen. Fr. 8.50.

Im Verlagsprospekt heisst es: «Die Sehnsucht nach der blauen Blume klingt aus den ersten Briefen, die der junge Amberg ... an den Freund seines Herzens richtet. Aber er kennt das Tor nicht, das in den Garten Gottes führt ... Erfüllung schenkt dem Unberatenen erst der geheimnisumwitterte Wanderer, der den Schlüssel zu allen Schatzkammern bei sich trägt, der den Sucher aus seinen dumpfen Verhältnissen herausführt, zunächst in die herrliche Welt, dann aber in das Zauberreich einer höheren Wirklichkeit, hier und dort zu wahrem Reichtum. — Man kann diesen eigensinnigen Roman auch mit dem Verstande lesen ...» Soweit die Verlagsanzeige. Ob man «mit dem Verstand» zu Ende lesen wird? Diese Folge von zum Teil etwas «verworrenen Briefen» (S. 185) ist wirklich nicht leicht zu lesen; wer jedoch durchhält (wie der Rezensent), fühlt sich für die aufgewendete Mühe entschädigt. *R. S.*

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

Walter Marti: *Heil Tell*, Schauspiel in 3 Akten. Aehren-Verlag, Zürich 1943.

Das 1934/35 geschriebene Spiel ist aus der damaligen Befürchtung entstanden, es könnte auch für die Schweiz eine Zeit der Diktatur anbrechen. Insofern ist das Thema überholt. In fesselnder Weise werden in den 3 Akten drei Generationen dargestellt: der mit 27 Jahren schon Regierungsrat gewordene «Erneuerer», der 54jährige Vater als Vertreter des abgedankten «Systems», der 80jährige Grossvater, ein Lehrer, der in seiner Sterbestunde die junge Welt zur Toleranz ermahnt und Geist und Humanität als die unumgänglichen Werte der Gewalt gegenüberstellt. Die sympathische, von einer edeln Gesinnung getragene Arbeit ist dem Andenken des verehrten Lehrers Paul Usteri gewidmet, dessen im Vorwort ehrend gedacht wird. *P. B.*

Kleine Anzeigen

STELLEN-AUSSCHREIBUNG. Infolge Beförderung des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines

INSPEKTORS (Aussenbeamten)

einer grossen u. gut eingeführten Lebensversicherungsgesellschaft zur sofortigen Besetzung ausgeschrieben. Interessenten, mit guter, allgemeiner Bildung, arbeitsfreudig und zielbewusst, wollen ihre schriftlichen Off. mit Zeugnisabschriften und Photo unter Chiff. C 2590 Sn an Publicitas Solothurn einreichen. 1132

Stellenausschreibung

Bei der Mädchenerziehungsanstalt **Zur guten Herberge** in Riehen (bei Basel) ist die Stelle einer **Gehilfin des Hausvaters** neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 4900.— bis Fr. 6950.— jährlich, zuzüglich allfällige Teuerungszulagen. Wohnung und Verpflegung werden von der Anstalt gegen Entrichtung einer jährlichen Entschädigung gewährt. Für die Pensionierung und den Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

Die Anstellung soll vorläufig nur provisorisch erfolgen, wobei die Besoldung unter obigen Besoldungsansätzen bleiben kann.

Erforderlich ist der Besitz eines Primarlehrerinnenpatentes.

Anmeldungen sind bis zum 29. März 1943 zu richten an das Sekretariat des Justizdepartementes des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 16, Basel; beizulegen sind ein Lebenslauf sowie Zeugnisse und Ausweise.

Basel, den 11. März 1943.

JUSTIZDEPARTEMENT BASEL-STADT

1133

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Aarburg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Italienisch, Englisch, Schreiben und evtl. Geographie, weiterer Fächeraustausch vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage.

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien),** Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnissse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 1. April 1943 der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 15. März 1943.

1136 ERZIEHUNGSDIREKTION.

SPRACHGUT DER SCHWEIZ

Hefte für den Deutschunterricht

HERAUSGEBER DR. C. HELBLING UND DR. L. SIGNER

Neu sind erschienen

ABTEILUNG A

Heft 9: Der Arbeitsvorgang

Herausgeber Hans Grossrieder

In diesem Heft hat das Schaffen aller möglichen Berufsschichten seinen sprachlichen Ausdruck gefunden: Technik, Handwerk, die Erdarbeit des Bauern und das Backen des köstlichen Brotes; ein Sportsmann berichtet über sein Training, ein Arzt aus seiner opfervollen Tätigkeit, zwei ganz verschiedene Dichter reden von der Entstehung einer Dichtung.

Heft 12: Krieg und Frieden

Herausgeber Fritz Ernst

Dem Erlebniskreis von Krieg und Frieden ist dieses inhaltsreiche Heft gewidmet. Da führt der von hoher Warte aus geistig wertende Historiker das Wort neben dem sachlich schildernden; der freudig Anekdoten sammelnde Schriftsteller neben dem eigenes Erleben darstellenden Berichterstatter, aber auch der Jurist und der Berufsoffizier äussern sich zu dem die ganze Menschheit bewegenden Problem.

ABTEILUNG B

Heft 7/8: Das Naturbild im schweizerischen Schrifttum

Herausgeber Lothar Kempter

Alte und moderne Schweizertexte berichten im Doppelheft — jeder in seiner eigenen Art — von aussergewöhnlichen oder ganz altvertrauten Naturvorgängen: Ueberschwemmungen, Kometen, Blitz und Erdbeben; hier wird eine Landschaft beschrieben, dort Steine, Pflanzen oder eine zauberhafte Sternennacht. Besonders fesselnd ist das literarische Diorama der Alpen, in dem alte und in der Gegenwart lebende Einheimische und Ausländische, Grosse und Unbekannte, Dichter, Mönche und Pfarrer, Ratsherren, Wissenschafter und Musiker unsere Berge beschreiben.

Jedes Heft kartoniert 80 Rp., das Doppelheft Fr. 1.60

Die Sammlung hat eine sehr positive Beurteilung gefunden. Das Urteil des „Bund" sei hier wiedergegeben:

«Neben den stilkundlichen Lehren, die die Bändchen vermitteln, ist es ihr nationaler Gehalt, der sie als Unterrichtsmittel für unsere Jugend empfiehlt... Wir nehmen mit den Eindrücken sprachlicher Meisterschaft zugleich das geistige Bild edlen Schweizertums in uns auf und fühlen uns vom angestammt freiheitlichen Kulturprinzip angesprochen. Oder schweizerisches Land und schweizerisches Volksleben prägen sich uns in der leuchtenden Sprachgestalt unserer besten Schriftsteller und Gelehrten ein, werden uns dadurch innig und dauerhaft vertraut.»

Die Abteilung A ist nunmehr abgeschlossen; B und C werden fortgesetzt.

Man verlange Prospekte

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

EUGEN RENTSCH VERLAG, ERLENBACH-ZÜRICH

Soziale Frauenschule Genf

(vom Bunde subventioniert)
Sommer-Semester: April bis Juli.
Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen.
Programm (50 Cts.) und Auskunft: Malagnou 3.
Pension und Haushaltungskurse und Ausbildung von Hausbeamtinnen im »Foyer« der Schule (Villa mit Garten).

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg"
EBNAT-KAPPEL (Toggenburg)
Beginn des neuen Kurses am 1. Mai
Dauer 1½ Jahre. Staatliche Patentprüfung.

Säuglings- und Kleinkinderpflegekurs
Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen und Anfragen durch die
Dir. A. Kunz-Stäuber Telephon 7 22 33

Dieses Feld kostet nur
Fr. 7.20
+ 10% Kriegszuschlag

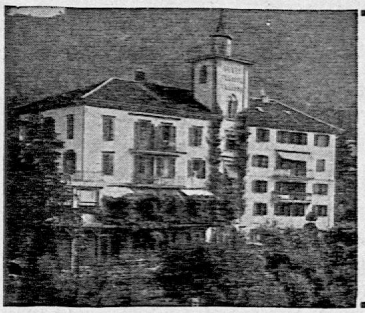
Lamepon

ist ein Eiweiss-Fettsäure-Kondensat, also ein absolut harmloser Stoff mit enormer Reinigungskraft, diese der Seife mehrfach übertreffend. Ultradent enthält Lamepon, und deshalb reinigt es Ihre Zähne, ohne dazu die schleifende Wirkung von Mineralstoffen wie Schlemmkreide zu benötigen. Ultradent ist flüssig, 2 Tropfen auf der nassen Zahnbürste ergeben einen feinen Schaum mit Zitronenaroma. Monatspackung 60 Rp. Originalpackung Fr. 1.75., in allen Fachgeschäften.

Schöne Winkel und Plätzchen für Frühjahrs- und Osterferien

Luzern

Bellevue-Rigi *Sonne, Ruhe, Krokuszauber*
Telephon 6 00 51



WEGGIS
Hotel
Paradies
bei der Schiffstation
mit prächtigem Garten am See.
Pension ab Fr. 10.75 pro Tag oder pauschal ab Fr. 85.— pro Woche.
Bitte Prospekt verlangen.
Tel. 7 32 31 Bes.: H. Huber

Waadt

BLONAY *s/Vevey 600 m*
1300 m **LES PLÉIADES**
buts d'excursions pour écoles et pensionats

Tessin

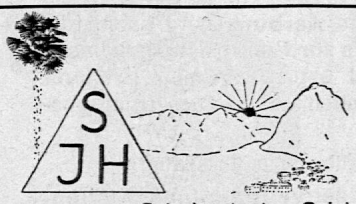
Casa San Giovanni Ascona bei Locarno
Landhaus f. Ferien- u. Erholungsaufenthalt. Vegetarische Küche. Spez.-Diätkuren nach Dr. Bircher-Benner. Preis von 9 Fr. an. Tel. 8 68. Besitzer Frau Lu Bärtschi.

LOCARNO **Hotel-Pension Daheim**
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt bei blühenden Kamelien. Pension von Fr. 9.— an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließ. Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

Hotel Pestalozzihof, Locarno
direkt an Stadtpark und Seepromenade.
Trotz allem noch prima Küche.
Telephon 3 98. Frau E. Steiner.

Hotel-Pension und Restaurant *„AL RISTORO"*
Lugano-Cassarate. Telephon 2 32 59. Besitzer: Burkhard Fr.

LUGANO HOTEL FEDERAL
Komfortables Familienhotel. Immer noch gut und preiswert. Bes.: Fam. Maspoli-Galliker.



Für **Schulen**
„Haus an der Sonne"
Lugano-Crocifisso
Fröhlicher Ferienbetrieb vom März bis November
Schwimmbad — Spielplätze — Wald — Unterhaltung

SAMNAUN
Engadin. 1850 m über Meer.
HOTEL SILVRETTA
Moderner Komfort. Vorzügliche Küche. Auskunft und Prospekte durch S. Zegg-Jenal, Telephon 3, Samnaun.

Lugano **RÜETSCHI'S HOTEL-PENSION** **„Select"**
Bahnhofnähe. Telephon 2 42 49. Telegramme „Select". — Das Vertrauenshaus der HH. Lehrer steht Ihnen mit Spezialofferten und seinen vielen Schweizer Referenzen gerne zur Verfügung.
Mit höflicher Empfehlung: Familie Rüetschi-Blank

Wenn Herren-Anzüge und Ueberzieher
über Achsel und Knie v. Regen u. Sonne unansehnlich geworden, dann punktfrei
fachmännisch wenden lassen (nachher wieder wie neu)
!
Maß-Schneiderei G. Thoma, Scheuchzerstr. 140, Zürich, Telephon 6 05 68

ZUGER-WANDTAFELN
Fabrikation neuester Wandtafel-Systeme. Beste Schreibflächenverhältnisse. Sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog!
Jos. Kaiser, Zug, Wandtafel-Fabrikation *Telephon 4 01 96*

Wichtig
für alle Besitzer von Leica- und Kleinbild-Apparaten!
Film entwickeln Feinkorn Fr. —.60, Fim entwickeln Ultrafeinkorn Fr. 1.—
Vergrößerungen:
Weiss- oder Chamoispapier, Matt, Glanz oder Hochglanz

6/9	9/12	9/14	10/15	13/18	18/24
—.25	—.35	—.40	—.60	1.—	1.80

Eilpostdienst. Franko. Keine Nachnahmen.
Foto Wicht, Aarau
Vordere Vorstadt 24 — Telephon 2 22 37

Schweizerische Eidgenossenschaft

2½% Eidgenössische Kassascheine 1943, von Fr. 150 000 000

Laufzeit: 5 Jahre

Anleihensbedingungen: Zinssatz 2½%;
Semestercoupons per 15. April und 15. Oktober. **Rückzahlung** am 15. April 1948.

Ausgabepreis: 100%
zuzüglich 0,30% eidg. Emissionsstempel

3½% Eidgenössische Anleihe 1943, von Fr. 150 000 000

Anleihensbedingungen: Zinssatz 3½%; Semestercoupons per 15. April und 15. Oktober.

Rückzahlung:
a) der Hälfte der ausgegebenen Obligationen durch Auslosung mittelst 15 gleichbleibenden Annuitäten, beginnend mit dem 11. Jahre;
b) der verbleibenden Obligationen: am 15. April 1968;
c) der Schuldbuchforderungen: am 15. Januar 1965. (Mittlerer Verfall.)

Kündigungsrecht des Schuldners auf 15. April 1958.

Ausgabepreis: 100%
zuzüglich 0,60% eidg. Emissionsstempel

1134

Zeichnungen werden vom **15. bis 23. März 1943,** mittags, entgegengenommen: bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz. Im Falle einer Ueberzeichnung der vorgesehenen Beträge behält sich der Bundesrat das Recht vor, die beiden Anleihen zu erhöhen.

Die Ausgabe der Anleihen findet in Form von Titeln (Obligationen bzw. Kassascheinen) und Schuldbuchforderungen statt.

Die übernehmenden Bankengruppen:

Kartell schweizerischer Banken. **Verband schweizerischer Kantonalbanken.**

SCHWEIZER FARBEN für SCHULE, GEWERBE und KÜNSTLER

Plakat · Oel · Aquarell

A. Langemann, Binningen-Basel

Schulhefte

vorteilhaft bei

Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Seit 1919 besteht:

J. H. Sahli-Kummers Erben
Knonau (Zch.) Tel. 95 01 40

Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur

SAHLI- **Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate** sind die **besten,** daher im Gebrauch **die billigsten.** Zu beziehen durch die **Landwirtschaftl. Genossenschaften, Schmiedmeister** oder beim **Fabrikanten.**

Seit 1889 besteht:

Baugeschäft
J. J. WEILENMANN AG.

Zürich 4 Pflanzschulstrasse 29
Telephon 33069 und 58382

Uebernahme von Neu- und Umbauten jeder Art
Zement- und Eisenbetonarbeiten
Erneuerung von Hausfronten
Instandstellungs-Arbeiten — Tiefbauten
LUFTSCHUTZKELLER

Seit 1919 besteht:

Zimmereigenossenschaft Zürich

Bäckerstrasse 277
Telephon 31854

Beratung u. Einbau von

Luftschutzräumen

Unser Gründungsjahr!

Seit 25 Jahren besteht:

CH. FEIN-KALLER

Das führende Spezialgeschäft
für den Herrn
Bahnhofstrasse 84, Zürich 1

43 Jahre Qualitäts-

MÖBEL KUNRAD

ca. 60 Musterzimmer

Franko-Lieferung

Zähringerstrasse 25 und 26
ZÜRICH 1

Seit 1755 besteht:

AKTIENGESELLSCHAFT

LEU & CO.

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 32

DAS ÄLTESTE ZÜRCHER BANKINSTITUT

Seit 1906 besteht:

Rudolf MAAG & Cie.

Schweizergasse 6 - Zürich 1 - Telephon 52747

Wir erstellten alle elektrischen Installationen im Kindergarten und Luftschutzraum des Schulhauses Fluntern, Zürich 7

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), Tel. 2 16 50. Im Jan., April, Juni u. Okt. beginnen Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt und Beratung.

Ecole nouvelle La Pelouse sur Bex (Vaud)

Landerziehungsheim für Kinder und junge Mädchen. Gründlicher Unterricht in allen Schulfächern. Speziell Sprachen. Vorbereitung auf Sprachexamen. Sport. Auf Wunsch Haushalt und Gartenarbeit.

Französisch-Handelsfächer

erlernen Sie rasch und gründlich im

INSTITUT STAVIA Estavayer-le-Lac

Sommersemester: 3. Mai
Grosser Ferienkurs: 26. Juli
Wintersemester: 23. September

Direktion: Dr. O. Buchs

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn (St. Gallen)

Für Knaben. Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen, Haushaltung, Sprachen. Kursbeginn: 1. Mai u. 1. November. Illustr. u. detaill. Prospekte versenden gerne d. Vorsteherin Frl. M. Schnyder, Tel. 92 46 12, und der Dir. Präs. Pfarrer F. Stumm, Horgen, Tel. 92 44 18.

Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: Französisch. Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Schulbeginn: 3. Mai 1943. Vorzugsbedingungen für Fühanmeldungen. Referenzen und Sonderprospekt. P100-V-22L

FRANZÖSISCHKURSE FÜR DEUTSCHSCHWEIZER

INSTITUT LÉMANIA LAUSANNE

CHEMIN DE MORNEX 14

DIPLÔME – ENGLISCH – ITALIENISCH – HANDEL – MATURITÄT

Freis Handelsschule Luzern

46. Schuljahr!

Handelskurse, Arztgehilfinnenkurs, Privatsekretärinnenkurs, Vorbereitung für Post, Bahn usw.

21 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

Sekretärschule Bad Ragaz PESTALOZZIHAUS

Vorbereitung auf Post, Bahn, Zoll, Verwaltung, Handel oder höhere Lehranstalten. Reichliche, gesunde Verpflegung. Prospekt 15 verlangen.

UNIVERSITÉ DE NEUCHÂTEL

4 Facultés

Section des sciences commerciales

Seminaire de français moderne

pour étudiants de langue étrangère

Semestre d'été: 12 avril — 15 juillet

2 cours de vacances

15 juillet au 6 août et 9 au 31 août

P 1788 N

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 12255 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **90 Fachlehrer**

Mitglieder von Winterthur und Umgebung!

Übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Winterthurer-Geschäft

Ihre Kleider wie

Neuanfertigung (schöne Stoffauswahl, auch in Reinwolle)
Umänderungen (enger machen? . . . usw.)
Reparaturen (chemisch reinigen, färben, bügeln usw.)
Tissanisieren (sogenannter Speckglanz entfernen)
besorgt Ihnen wie seit 40 Jahren schon

FRIEDRICH LÜTHY, SCHNEIDERMEISTER
Telephon 2 23 79, Poststraße 10, Töß

G. DÜRR

Schuhmacherei, Winterthur, Steinberggasse 65, Telephon 2 23 20

Bekannt für saubere und solide Bedienung bei mässigen Preisen

---

Küchen- und Haushaltgeräte

in prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

A. Fierz Erben *Steinberggasse 61, Winterthur, Tel. 2 68 94*

Der patentierte Hüpferverwebfuss, einer der vielen Vorteile der

W. BOSSHARDT, Fachmechaniker
Marktgasse 2 Telephon 2 46 35

INNENAUSBAU
STOFFE
TAPETEN
MÖBEL

Eidg. diplomiert
Wartstrasse 10
Telephon 2 14 29

---

hug

Zur **musikalischen Erziehung** in Winterthur und Umgebung, auch für den Kanton Thurgau empfiehlt für Schulen, Anstalten und Heime: Streich- od. Blas-Instrumente, wie **Violinen** m. Zubehör **Blockflöten** und anderes mehr, jedoch am besten ein bewährtes Schweizer **Piano**

HUG & CO. Marktgasse Telephon 26457 WINTERTHUR

Rud. Steiner
Dachdecker- und Kaminfegergeschäft
Winterthur, Graben 24
Telephon 2 65 54
Postcheck-Konto VIII b 147

PHOTOHAUS ZUR GLOCKE

E. WIEDERKEHR

WINTERTHUR, MARKTGASSE 52, TEL. 2 15 24

STOFFE

für Mäntel und Kleider — Stoffe für jeden Zweck — Mein grosses Lager ermöglicht es mir, Sie ausserordentlich günstig zu bedienen

F. Litschgi-Thumiger WINTERTHUR Obergasse 22

Seit 1894 werden in meinem Spezial-Geschäft
Herren-Hüte, Mützen und Pelzwaren
verkauft. — Bekannt für Qualität und fachmännische Bedienung

C. Schweizer Untertor 19, Winterthur
Herren-Hut- und Pelzwaren-Spezialgeschäft

Das führende Haus

für

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion
Damen- u. Herrenstoffe und Weisswaren

Auf Wunsch Besuch durch unsere Vertreter oder Mustersendungen

---

BAUSPENGLEREI
SANITÄRE ANLAGEN

Graben 23 Winterthur Telephon 2 60 55

AZ Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.